

von Haus zu Haus

P.b.b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1170 Wien, Nr. 499 02 Z 032953 M

Urlaub im Alter

Auch im Alter ist
Abwechslung und
Entspannung
angesagt.

Christine Nöstlinger

Ihr Leben nach dem
Krebs und warum sie
wenig von Erziehung hält.

#55

Sommer 2017
www.caritas-pflege.at

Es ist immer noch
mein Leben.

Caritas Pflege

Herausgeber
Caritas Pflege

Chefredaktion
Waltraud Fastl, Kurt Riha

Redaktionsteam
Martina Bauer, Karin Böck,
Christian Braunagel, Ulrike
Ertl, Anna Fürst, Wolfgang
Haas, Christian Kainrath,
Andrea Klein-Dezlhofner,
Anna Köck, Robert Nigl,
Nicole Nikolaidou, Doris
Pallisch, Gabriele Pavlik,
Irene Pichler, Gottfried
Prinz, Andrea Reisinger,
August Rosenkranz,
Marianne Stocker,
Margarete Stockenreiter,
Konstanze Welley,
Manuela Weninger

Fotos
fotolia.com, Martina Bauer,
Christian Braunagel,
Evamaria Kulovits,
Michaela Markovic, Doris
Pallisch, Andrea Reisinger,
Kurt Riha, Arash Salem,
Konstanze Welley

Druck
Medienfabrik Graz

Schreiben Sie uns!

Redaktion vonHauszuHaus
Albrechtskreithgasse 19-21, 1160 Wien
Tel. 01-87812-229
wolfgang.haas@caritas-wien.at

Sonstige Hinweise
Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird in
den Texten der **vonHauszuHaus**-Zeitung
nur die männliche Form verwendet.
Die weibliche Form ist selbstverständlich
immer mit eingeschlossen.



Das Cover unserer Ausgabe ziert Kinderbuchautorin Christina Nöstlinger, die uns für das Interview in ihrer Wohnung in der Leopoldstadt empfangen hat, wo sie immer noch selbstständig lebt – trotz zweifacher Krebserkrankung.

Inhalt

| | |
|-------------------------------------|----|
| Vorwort | 3 |
| „Zum Erziehen eigne ich mich nicht“ | 5 |
| Urlaub heißt Entspannung | 8 |
| Urlaub im Kopf | 11 |
| Im sonnigen Süden Wiens | 12 |
| Vergessen wie's geht? | 14 |
| In schöner Erinnerung | 16 |
| Mit allen Sinnen | 19 |
| Im Schönheitssalon | 20 |
| Ein bisschen Hilfe | 23 |
| Pflege, so wie ich sie will | 24 |
| Entlastung im Sommer | 26 |
| Für ein gutes Leben im Alter | 28 |
| Querdenksymposium | 31 |
| Rätsel & Spass | 32 |
| Chronik | 34 |
| Wir gratulieren | 40 |
| Blick aus meinem Fenster | 42 |
| Termine | 44 |
| Adressen | 46 |

Liebe Leserin, lieber Leser!

Der Begriff „Urlaub“ hat seinen Ursprung im Wort „erlauben“. Sich etwas erlauben, sich etwas gönnen, ein wenig Abwechslung und Entspannung ... Wer von uns braucht das nicht hin und wieder? Nicht nur, wenn wir berufstätig sind oder der Alltagsstress uns überrollt, sondern auch wenn wir uns schon im „Ruhestand“ befinden, kann Abwechslung segensreich sein.

In dieser Ausgabe erzählen Bewohnerinnen und Bewohner unserer Pflegewohnhäuser von ihren Sommerurlaube, ihren Kuraufenthalten, aber auch davon, wie der tolle Garten eines Pflegewohnhauses oder ein paar Besuchstage Zuhause bei der Gattin ein richtiges Urlaubsgefühl aufkommen lassen.

Ganz und gar nicht im Ruhestand befinden sich hingegen pflegende Angehörige. Gerade diese besonders fordernde Tätigkeit verlangt immer wieder nach einer Pause, nach einer Auszeit, einem Durchschnaufen. Wir stellen daher in dieser Ausgabe eine Reihe von Angeboten vor, die Urlaube für pflegebedürftige Menschen und ihren pflegenden Angehörigen ermöglichen.

Für diese Angebote ist seitens der Caritas immer wieder Flexibilität und die Bereitschaft zu innovativen Lösungen gefordert. Dass diese Flexibilität vorhanden ist und dass diese Lösungen immer wieder

gefunden werden, dafür möchte ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Pflege von ganzem Herzen danken.

Ein Beispiel für diese Kreativität ist auch das Projekt „Vergessen wie's geht?“, das ebenfalls in dieser Ausgabe vorgestellt wird. Hier finden sich freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit an Demenz erkrankten Menschen zusammen, um gemeinsam Karten oder Schach zu spielen, ins Theater oder einfach nur ins Café zu gehen. Auch dieses Projekt steht – wenn man so will – im Zeichen des Urlaubs, denn es erlaubt Menschen mit Demenz ein Stück weit zurück in unsere Mitte zu rücken. Ein weiteres tolles Projekt wie ich finde, und das mich als Caritas Präsident ebenso mit Freude erfüllt.

Nicht zuletzt freue ich mich auch, in dieser Ausgabe die berühmte Kinderbuchautorin Christina Nöstlinger begrüßen zu dürfen. Mit Spannung habe ich wahrgenommen, wie sie ihr Leben nach einer zweifachen Krebsdiagnose meistert und wie sie sich ihren trockenen Humor und ihre Menschlichkeit bewahrt hat.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Vergnügen beim Lesen und einen schönen Sommer.

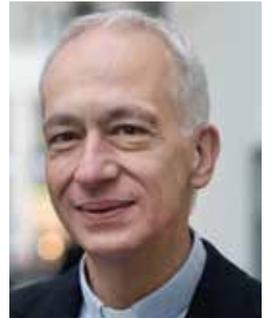


Foto: Laurent Ziegler

Michael Landau
Caritas Präsident



„Ich bin das Gegenteil von einsam“, erzählt die beliebte Kinderbuchautorin Christine Nöstlinger im Interview.

Zum Erziehen eigne ich mich nicht

Christine Nöstlinger erzählt, wie sie zweimal den Krebs bezwungen hat, wie es ihr gelingt, selbstständig in ihrer Wohnung zu leben, und warum sie nicht viel von Erziehung hält.

Liebe Frau Nöstlinger, Sie haben schon mehrere schwere Krankheiten überstanden, wie findet man da zurück, woher nimmt man die Kraft?

Ich habe zweimal Krebs gehabt, einmal Brustkrebs, dann Gebärmutterhalskrebs, aber – das klingt jetzt vielleicht blöd – dass ich sterben könnte, daran habe ich nicht gedacht. Mir ist die Behandlung auf die Nerven gegangen, aber vom Tod habe ich mich nicht bedroht gefühlt. Ich kriege nur einen Krampf, wenn ich lese oder höre: „Kämpfte gegen den Krebs, hat den Kampf gegen Krebs verloren.“ Diese Leute wissen überhaupt nicht, worum es geht. Du bist in einem Krankenhaus, die geben dir Infusionen, zwei Tage speißt du, einen Tag geht es dir gut. Wenn hier jemand kämpft, dann die Ärzte. Also ich habe nicht gekämpft, ich hätte auch nicht gewusst wie, außer dass ich zu meinem Krebs sage: „Jetzt schleich dich, aber geschwind!“

Geht es da nicht eher um die positive Einstellung, um den Lebenswillen?

Den habe ich anscheinend immer gehabt. Ich war ja eher verblüfft, dass ich Brustkrebs hatte, bei meinem Nikotinkonsum habe ich eher erwartet, dass ich Lungenkrebs kriege – also das hat mich überrascht (lacht).

Sie haben gar keine Angst vor dem Tod?

Elias Canetti hat einmal gesagt, „Der Tod ist die größte Frechheit, die es gibt“ und dass im Grunde jeder Mensch ewig leben möchte. Aber ich halte mich nicht für so bedeutend,

dass ich glaube, die Welt kommt ohne mich nicht aus. Ich habe zwei Töchter, die schon über 50 sind und denen es gut geht, die kommen gut ohne mich zurecht. Das wäre etwas ganz Bedrückendes für mich, wenn ich sterben müsste und hätte das Gefühl, die Kinder kommen ohne mich nicht zurecht.

Das Gefühl, gebraucht zu werden, ist ein wichtiger Antrieb?

Ich bin ja nicht mehr ganz gesund, habe viele körperliche Schwierigkeiten, da frage ich mich mehr und mehr, wie lange ich das noch hinzunehmen gedenke. Ich habe allerdings bei meiner Mutter erlebt, dass die Ansprüche immer geringer werden. Meine Mutter hat schwere Schlaftabletten gesammelt, um ihrem Leben ein Ende zu setzen, aber das ging dann so: Sie hat in einem Haus mit vielen älteren Frauen gelebt und sagte zu mir: „Weißt du, Mäderl, wenn es mir so geht wie der alten Fink, dann nehme ich meine Tabletten.“ Dann ging's ihr so schlecht wie der alten Fink und sie sagte: „Wenn es mir so geht, wie der alten Benedikt, aber dann.“ So ging es immer weiter, schließlich sagte sie: „Ich bin nur noch auf der Welt, weil ich meinem Mäderl helfen will.“ Ich warte also, wie es mit mir weitergehen wird.

Sie wirken aber noch sehr fit.

Ich kann nicht mehr gut auf die Straße gehen, habe zwei verdrehte Wirbel, nach einem Sprung über einen Eishaufen, das lässt sich nicht mehr reparieren wegen der Osteoporose, schmerzstillendes Morphin geht auch

Christine Nöstlinger (1936) zählt mit über 100 veröffentlichten Büchern zu den bekanntesten und einflussreichsten Kinderbuchautoren des deutschen Sprachraums.*

Ihr Werk wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt und mit international renommierten Preisen ausgezeichnet.

1970 veröffentlichte sie ihr erstes Kinderbuch „Die feuerrote Friederike“, das ursprünglich von ihr selbst, in einer 1997 erschienenen Ausgabe dann von ihrer älteren Tochter, Barbara Waldschütz, illustriert wurde.

Zu ihren Themen gehören vor allem der Widerstand gegen Anmaßung, Unterdrückung und Ungerechtigkeit in jeglicher Form.

Im Laufe unseres Interviews erzählte sie auch, dass sie „mit 25 Jahren die Vorstellung hatte, dass ich, wenn ich einmal alt bin, eine Welt verlasse, die wesentlich besser ist als jene, die ich vorgefunden habe.“

Angesichts heutiger politischer Verhältnisse meinte sie, dass dies leider nicht der Fall wäre.

nicht, weil das aufs Herz wirkt. Aber ich lese immer noch gerne und viel ... (lacht) noch ist es also nicht so weit. Nur passiert es oft, wie ich es bei Freunden gesehen habe, dass du dann, wenn es so weit ist, nicht mehr viel machen kannst, weil du im Krankenhaus oder in irgendeinem Bett liegst ... immerhin, eine Patientenverfügung kann man machen.

Die haben Sie schon gemacht?

Ja, freilich. Schon lange. Muss ich demnächst auch erneuern.

Was schätzen Sie im Alter mehr als in der Jugend?

Geld. Weil man mehr braucht und es einem den mühseligen Alltag schon sehr erleichtert. Also ich will ja noch rauskommen aus dem Haus und da ist es super, wenn einem das Taxi vor der Haustür abholt und zurückbringt. Es erleichtert auch, jemanden einzustellen, der für dich einkaufen geht, und dass du dann auch das Gefühl hat, die ist nicht unterbezahlt. Du brauchst also Geld im Alter und ich kann mir eigentlich kaum vorstellen, wie Frauen, die mit einer Mindestpension leben müssen, zurecht kommen.

Sie leben noch selbstständig?

Ich habe eine Putzfrau, die kommt zweimal wöchentlich, und ich habe meine liebe Frau Olga. Die geht für mich einkaufen, bringt mich zu Ärzten, ebnet mir sonst alle Wege. Frau Olga habe ich übers Internet gefunden, über einen Verein. Dann habe ich auch noch eine Tochter, die nur eine Gasse weiter wohnt, das war einer der Gründe, warum ich jetzt im 20. Bezirk wohne. Mit meinem Mann habe ich in einer großen Wohnung gelebt, denn ich habe immer gesagt, wenn man lange verheiratet ist, braucht man zumindest ein Zimmer zwischendurch, für den Notfall. Zwei Menschen, wenn sie alt werden, entwickeln sich ja anders. Und wenn man seinen Partner nicht umerzieht, sondern ihn werden lässt, wie er eben wird, gibt es Sachen, die man nicht so gut aushält.

In einer Partnerschaft einander erziehen wollen, ist ja eher heikel.

Ja, zum Erziehen eigne ich mich nicht. Ich habe auch meine Kinder nicht erzogen, sie sind trotzdem zwei herrliche Frauen geworden. Die nicht-autoritäre Erziehung kam ja erst zehn Jahre später in Mode. Was ich immer gehört habe von meinen Verwandten und meiner Mutter! „Na, du ziehst dir da was groß, du wirst schon schauen!“ Und ... ich habe die herrlichsten Kinder, die es gibt, es gibt an meinen Töchtern nichts auszusetzen. Und meine Tochter ist auch für mich da. Alten Menschen bereiten ja oft einfache Dinge die größten Schwierigkeiten, zum Beispiel ein Glaserl mit einem festen Verschluss aufmachen, ein Leuchtmittel auswechseln, die Kraft habe ich nicht. Auf eine Leiter steige ich auch nicht. Da ist es eine Erleichterung, wenn die Tochter gleich in der Nähe wohnt. Ich kann sie ja nicht quer durch Wien jagen, nur damit sie mir ein Leuchtmittel einsetzt.

Es gibt schon ältere Menschen, die den Anspruch stellen, dass die Kinder für sie da zu sein haben.

Nein, das habe ich bei meiner Mutter erlebt und ich kann mich noch erinnern, wie sehr mir das manchmal auf die Nerven gegangen ist ... bei aller Liebe.

Haben Sie manchmal Angst vor Einsamkeit?

Nein, ich habe viele Freunde, habe oft Besuch, es ist fast jeden Tag jemand da oder ich bin unterwegs. Ich merke bei mir eher den Hang, dass ich lieber mehr alleine wäre. Früher war ich nie alleine, es waren immer Kinder da oder Freunde zu Besuch – auch weil ich gut kochen konnte. Außerdem habe ich 60 Stunden in der Woche gearbeitet. Jetzt einmal zwei Tage niemanden zu sehen, das ist ein Glück, passiert aber nie. Ich bin das Gegenteil von einsam.

Wie halten Sie es mit der Gesundheit?

Ich sehe, Sie rauchen noch.

Ich versuche natürlich, das Rauchen zu dezimieren und es gelingt mir auch. Ich bin halt total nikotinsüchtig, aber ich schaffe es, nicht mehr als sechs oder sieben Zigaretten pro Tag zu rauchen. Das heißt aber auch, dass ich dauernd daran denke, ob ich mir schon wieder eine genehmigen kann. Bewegung mache ich wenig, ich nehme am Tag ja 12 verschiedene Medikamente ein, weil ich ein schwaches Herz habe. Ich sage Ihnen eines: Alt werden ist nichts für Feiglinge. Das hat der ... Blacky, der Joachim Fuchsberger einmal gesagt, so heißt sogar ein Buch von ihm. Ja, mit den Namen habe ich es manchmal, mit der Vergesslichkeit, die macht mir Sorgen.

Den Joachim Fuchsberger haben Sie jetzt aber gleich gehabt.

Aber mit einer Verzögerung. Wenn man beim Reden noch recht wendig ist, kann man noch einen Halbsatz dazwischen schieben, damit man es nicht merkt. Letztens ist mir der Vorname eines guten Freundes nicht eingefallen, das war vor vier Jahren noch nicht so. Aber ich bin einmal gesessen im Café Dommayer, da sind drei alte Ladies mit aufgetupierten, violetten Haaren und Rüschen auf der Bluse gesessen – ich höre ja wahn-sinnig gerne zu, wenn die Leute miteinander reden – und da sagt die eine zur anderen: „Also du, Else, wegen fünf Sekunden musst du dir wirklich keine Sorgen machen.“ Und ich denke mir: Was kann das sein? Dann sagt die weiter: „Bei der Renate dauert es oft bis zum nächsten Tag, bis ihr ein Wort wieder einfällt.“ Vielleicht muss ich mir also doch noch keine großen Sorgen machen.

Schreiben Sie noch?

Ja, aber nicht mehr so viel, und zuletzt eher für kleine Kinder. Was ich früher so gerne gemacht habe, Bücher für 12, 13-jährige Kinder, das traue ich mir nicht mehr zu. Nicht, dass ich gegen Kinder etwas habe.



Zu ihren bekanntesten Werken zählen „Maikäfer flieg!“, in dem sie ihre Kindheit während des Zweiten Weltkriegs aufgearbeitet hat, weiter „Wir pfeifen auf den Gurkenkönig“ oder „Rosa Riedl Schutzgespenst“, in denen sie ein überzeichnetes Bild des (familiären) Alltagsfaschismus beschreibt.

Ich gehöre nicht zu denen, die an der heutigen Jugend etwas auszusetzen haben, aber ich fange damit nicht mehr viel an. Ich hab das bei meinen Enkelkindern gesehen, die sind bei der Türe herein und haben sofort auf ihr Smartphone geschaut und gewischt, ich kann mir das nicht mehr vorstellen. Man muss ja Kinderbücher so schreiben, dass die sozusagen von innen berichten, die Kinder wollen lesen, wie es dir psychisch geht, welche Ängste du hast, welche Schwierigkeiten ... und dann mag ich auch die heutige Musik nicht mehr so, die Beatles und Rolling Stones, die habe ich ja selbst gemacht. Man kann solche Bücher nicht anbietend schreiben und so tun, als würde man die 12, 13-jährigen verstehen. Aber es ist ohnehin so, dass mir das Kreuz weh tut, wenn ich zwei Stunden am Computer sitze.

Haben Sie einmal gedacht, ein Buch über ältere Menschen zu schreiben?

Das wollte der Verlag. Ich hab's probiert, aber da werde ich eher grantig (lacht).



Frau Rengelshausen-Wasner aus dem Haus St. Teresa in der wundervollen Bergwelt von Gröbming.

Urlaub heißt Entspannung

Auch im Pflegewohnhaus ist es noch möglich, auf Urlaub zu fahren. Dafür gibt es viele Möglichkeiten.

Unermüdlich

Margit Peterka (*1942), Bewohnerin des Hauses St. Bernadette, verbrachte letzten Sommer mit ihrer Familie einige Tage auf einem Segelboot in Kroatien. Sohn, Tochter und Enkelkinder halfen zusammen, damit die Rollstuhlfahrerin diesen Urlaub genießen konnte. „Untertags fuhren wir in Buchten, um zu schwimmen, es war ein Traum! Leider bekam ich eine Gehirnblutung gerade in dem Moment, als ich wieder ins Boot wollte. Ich fiel ins Wasser, mein Sohn zog mich heraus und brachte mich ins Spital von Karlovac, später wurde ich nach Zagreb gebracht. Einige Wochen lag ich im künstlichen Koma, aber jetzt fühle ich mich wieder so gut, dass ich bereits die nächste Reise plane. Ich möchte im April nach Madeira, diese Reise hat mir mein Sohn schon vor Jahren geschenkt.“

Von
Helga Singer,
Haus St. Bernadette,
Angelika Csengel,
Haus St. Teresa,
Gottfried Prinz,
Haus Schönbrunn,
Melanie Kolm,
Haus St. Teresa

Auch ein Kurzurlaub im steirischen Murau mit Tochter und Enkeltochter ist geplant. „Die beiden gehen Schi fahren, ich genieße die Gegend. In der Pension gibt es barrierefreie Zimmer, also gibt es kein Problem mit dem Rollstuhl.“ Reisen waren immer schon ein wichtiger Bestandteil ihres Lebens und diesen Lebensgenuss will sich Margit Peterka auch durch den Rollstuhl nicht nehmen lassen.

„Ich habe aus meinem Leben immer das Beste gemacht, das tue ich heute noch!“ Natürlich geht es nicht mehr wie früher, wo sie zum Beispiel als Rucksacktouristin Island zu Fuß durchquerte, aber was noch geht, das muss gehen. „Ach ja“, fällt ihr da noch ein, „im Sommer fahre ich mit meiner Familie auch nach Italien.“



Margit Peterka aus dem Haus St. Bernadette, eine unermüdliche Urlauberin.



Für Walter Kowalcik aus dem Haus St. Teresa sind die Aufenthalte bei seiner Gattin kleine Urlaube.

Es muss nicht immer Asien sein

Urlaub umfasst so vieles – Entspannung, Freude, Erholung von der Arbeit, eine gute Zeit mit den Liebsten. Walter Kowalcik (*1940) erinnert sich gerne an die vielen Reisen mit seiner Gattin nach Südostasien. Die letzte große Reise fand 2014 statt, wo es mit dem Nachtzug in die Region Emilia-Romagna in Italien ging. Am Abend ging es los, ihre Unterkunft für die erste Nacht war ein Schlafwagen, mit eigens in die Wand integrierten Waschbecken, das sich mühelos verschieben ließ. Am Bahnhof in Bologna wurden sie von Bekannten abgeholt und mit dem Auto nach Cesena gebracht, wo sie in einem Hotel übernachteten.

Heute wohnt Herr Kowalcik im Haus St. Teresa und wird fast täglich von seiner Gattin besucht. Bei einer guten Jause spielen sie oft eine Partie „Mensch ärgere dich nicht“. Alle zwei Monate verbringt er eine Woche bis zu zehn Tagen bei seiner Gattin Zuhause. Für das Ehepaar eine Zeit wie damals, in der sie sich noch das große Bett teilten, abends nebeneinander einschliefen und

morgens nebeneinander aufwachten. Die Aufgaben in dieser Zeit sind klar aufgeteilt, wie eh und je – sie kocht das Essen, er kümmert sich anschließend um das Geschirr. An seinem Geburtstag gönnt sich das Ehepaar die „Acht Schätze“ vom Chinesen um die Ecke, eine Erinnerung an die vielen gemeinsamen Reisen nach Südostasien. Und wie im einstigen Urlaub unternehmen sie nachmittags kleine Spaziergänge, entweder zu Fuß oder mit dem Rollstuhl. Wieder zurück im Haus St. Teresa erzählt Herr Kowalcik gerne von dieser Zeit Zuhause, die zugleich ein Urlaub ist – ein Urlaub vom Pflegewohnhaus.

Reha oder Urlaub?

„Es war kein Urlaub, sondern Reha. Aber aufgrund einiger sehr schöner Ausflüge kam dann doch ein wenig Urlaubsgefühl auf“, erzählt Johanna-Maria Rengelshausen-Wasner aus dem Haus St. Teresa. Sie verbrachte den Kuraufenthalt in der wundervollen Bergwelt von Gröbming. Kein Wunder, dass aus den geplanten vier dann sechs Wochen wurden. Gröbming wurde ausgewählt, weil es bekannt ist für das Erlernen des Umgangs mit

Urlaub, auch wenn Sie in einem Pflegewohnhaus der Caritas wohnen? Kein Problem. Reden Sie mit Ihren Betreuerinnen und Betreuern über Ihre Wünsche. Auch wenn Sie vermuten, etwas wäre nicht durchführbar – vieles ist möglich oder zu ermöglichen.

Die Caritas Mitarbeiter haben für Ihre Wünsche und Anregungen immer ein offenes Ohr!

Beachten Sie auch die Entlastungsangebote auf den Seiten 26 & 27.



*Herrlich, diese
Aussicht ... kann man
nur genießen.*

Prothesen. Frau Rengelshausen-Wasner war vor Weihnachten schon einmal dort, musste aber den Aufenthalt aufgrund einer Erkrankung abbrechen. Umso mehr freute sie sich auf die nachträgliche Kurverlängerung. Dafür nahm sie die dreieinhalb stündige Autofahrt mit ihrem Mann gerne in Kauf, zumal sie entspannt die Gegend genießen konnte.

Obwohl die Tage mit Therapien dicht durchgeplant und auch körperlich sehr anstrengend waren, stellte sich sofort ein gutes Urlaubsgefühl ein. „Fast im ganzen Gebäude gab es Glasfenster, wohin man auch sah, überall war Natur“, erzählt sie. Hinzu kamen die vielen schönen Rastplätze, die Grünpflanzen auf allen Etagen und das erstklassige Kaffeehaus. So wurde der Kuraufenthalt ein schöner Mix aus Entspannen und intensiver Therapie. Am schönsten waren natürlich die freien Wochenenden, an denen ihr Mann zu Besuch kam.

„Als wir den Stoderzinken besuchten und bei herrlichstem Wetter ohne ein Wölkchen am Himmel die weiten Gebirgsketten betrachteten, kam echte Urlaubsstimmung auf.“ Auch Altausee wurde gemeinsam besucht, ein

langer Wunsch von Frau Rengelshausen-Wasner. Vielleicht aber hatte sie sich zu viel erwartet, sie wurde leicht enttäuscht. Tröstlich hingegen der Besuch von Bad Aussee, wo vor allem die kleinen Handwerksgeschäfte begeisterten. Am nächsten Wochenende wurde auch eine Ausstellung besucht, um den Kuraufenthalt noch abwechslungsreicher zu gestalten. So nahm sie neben den vielen schönen Erinnerungen vor allem auch die große Motivation mit, die gelernten Übungen selbstständig zu Hause weiter zu führen ... um fit für den nächsten Urlaub zu bleiben.

Zwischen Zillertal und Seidenstraße

Der jüdische Gelehrte Shalom Ben Chorin hat einmal die Formulierung geprägt: „Wirklich ist, was wirkt“. So ist es mit den „Urlauben“, den „Reisen“ der Bewohnerinnen und Bewohner im Haus Schönbrunn. Wird bei einer Singrunde das Lied „Das schönste auf der Welt ist mein Tirolerland“ gesungen, dann werden für Gertrude Pummener (*1928) die schönsten Erinnerungen ihres Lebens zur Realität. Ihr bevorzugtes Ur-

laubsgebiet war das Zillertal, zu dem sie nach wie vor eine enge Verbindung hat. Regelmäßig bezieht Frau Pummeneder sogar eine lokale Zillertaler Zeitung, um auf dem Laufenden zu bleiben. Ansichtskarten, die ihr von Freunden und Verwandten geschickt werden, bewahrt sie wie kleine Schätze in ihrem Nachtkästchen auf. Auf einer dieser Karten ist die Zillertalbahn zu sehen. „Ich habe alle Schaffner persönlich gekannt“, erzählt sie mit wehmütigem Blick. „Bei jedem Bahnübergang kam von der Lokomotive das Pfeifsignal“. Auf der Strecke nach Innsbruck kann man am Bahnhof Jenbach die altherwürdigen Zugwaggons sehen.

Wenn im Haus dann die „Tiroler Lieder“ gesungen werden, ist sie in Gedanken ganz dort. Manchmal müsse sie weinen, sagt sie. Etwas kritisch merkt sie an, dass die Wiener bei den Tirolern nicht so beliebt seien. Ihrer Meinung nach habe das mit einigen Begebenheiten während des Zweiten Weltkrieges zu tun. Für sie selbst sei Tirol ihr liebstes Urlaubsziel gewesen, weshalb sie in Gedanken immer wieder dorthin „reist“.

Einst ein Paradies

Erika Kraus (*1923) ist eine weitgereiste Bewohnerin des Hauses Schönbrunn. Sie könne es manchmal nicht glauben, dass sie einst mit ihrem Mann per Auto in Ländern des Nahen und Mittleren Ostens war, die heute täglich in der Zeitung stehen. Ihr Mann war sehr an Geschichte interessiert gewesen und habe über gute Kontakte verfügt, so dass es ein Leichtes war, entsprechende Genehmigungen zu bekommen. Wenn sie über die Türkei oder Libyen lese, oder über Anschläge in Syrien oder im Irak, erinnere sie sich daran, wie das damals war, als man völlig unbehelligt mit dem Auto dort hinfahren konnte.

Auch wenn sie heute keine Reisen mehr unternehmen kann, so erinnere sie sich doch gerne daran. Besonders sei ihr die Blaue Moschee in Isfahan (Iran) in Erinnerung. Ihre Augen beginnen zu strahlen, wenn sie von Buchara oder Samarkand erzählt und ihr Gegenüber weiß, dass diese Städte in Usbekistan liegen.

Urlaub im Kopf

Man muss keine 1.000 Schritte tun, um zu verreisen. Ein Urlaub beginnt mit Möglichkeiten.

Vor einiger Zeit plauderte ich mit einer alten Dame über die verschiedenen Reisen, die sie seinerzeit mit ihrem Partner und auch ihren Freunden unternommen hatte. Bei den Pyramiden von Gizeh war sie, hat den Staudamm in Assuan besucht, sich vom Anblick des Fujiama erstaunen lassen, auf der Alm in den niederen Tauern eine Kuh gemolken und vieles mehr. Von überall wurde etwas mitgenommen, aber keine Steine oder Andenken zum Angreifen, nein, Bilder im Kopf hat sie gesammelt. Sie hat Eindrücke aufgenommen und behalten.

Heute ist es ihr nicht mehr möglich weit zu verreisen, ein Ausflug auf den Stephansplatz oder eine Wallfahrt nach Mariazell, das sind ihre Abenteuer in dieser Lebensphase. Aber ebenso einen Tag zu bewältigen mit all seinen Herausforderungen – und dabei Freude zu empfinden. Wichtig sei die Spontaneität, das tun zu können, was einem in den Kopf kommt, einfach etwas anders oder gar eine neue Erfahrung machen, meinte sie. Es muss nicht immer eine Pyramidenbesichtigung sein.

Lange oder nur kurz schlafen, in der Sonne sitzen, bis sie untergeht, zum Frühstück etwas ganz Anderes essen als sonst, ein Konzert besuchen, den grünen Hut aufsetzen, mit der Seilbahn fahren ... es gibt so viele Ideen und Möglichkeiten!

Sie haben das Recht, Ihr Leben in Ihrem Pflegewohnhaus so zu gestalten, wie es Ihnen entspricht! Sie haben auch das Recht auf ein Leben außerhalb des Hauses, auf Ausflüge, Veranstaltungen, soziale Teilhabe im weitesten Sinne! Reden Sie mit Ihren Betreuerinnen und Betreuern über Ihre Wünsche – auch wenn Sie vermuten, etwas wäre nicht durchführbar – so vieles ist möglich oder zu ermöglichen. Wir haben für Ihre Wünsche und Anregungen immer ein offenes Ohr! In diesem Sinne wünsche ich allen Damen und Herren einen interessanten Start in den Sommer und viele schöne Momente!

*Andrea Klein-Dezlhöfer
Bewohnerservice der Caritas Pflege*

Elfriede Mendl
und Irmgard
Reinwetter genießen
den wunderschönen
Garten im Haus
St. Barbara.



Im sonnigen Süden Wiens

Der wunderschöne Garten rund um das Pflegewohnhaus St. Barbara verbreitet Urlaubsstimmung.

Auch die Umgebung Alterlaas wartet mit tollen Angeboten auf. Ganz in der Nähe plätschert der Liesingbach, der Wienerwald ist nur einen Katzensprung entfernt – und wer es urbaner mag, kann den beeindruckenden Wohnpark Alterlaa bestaunen.

Gleich neben dem Haus befindet sich ein Eiscafé, ein Tennisplatz und sogar ein Minigolfplatz, der auch für rüstige Pensionisten geeignet ist.

Von Christian Braunagel, Haus St. Barbara

Beinahe um das ganze Haus St. Barbara herum befindet sich ein großer Garten, der im Sommer der Lebensmittelpunkt vieler Bewohner und Angehöriger ist. Neben den Angeboten der Sozialbegleitung und Spaziergängen mit den Pflegerinnen und Pflegern kann auch die Jause im Garten eingenommen werden. Immer wieder trifft man daher kleine Grüppchen, die gemeinsam singen, reden oder einfach nur die Sonne genießen. Besonders in den Abendstunden bietet sich der Garten für naturverbundene Stunden an.

Eine häufige Besucherin des Gartens ist Elfriede Mendl (*1933), hier beginnt sie über frühere Urlaube zu schwärmen. Nach dem Krieg reichte das Geld zunächst nur für Aufenthalte in Österreich. Doch als die Lage besser wurde, bereiste sie Italien und das damalige Jugoslawien. Bald schon hatte sie dort alle Sehenswürdigkeiten „abgegrast“

und so erlebte sie ihre große dreiwöchige Reise nach Amerika und Kanada. „Sehr beeindruckt haben mich die Niagara-Wasserfälle. Das war ein tolles Naturschauspiel!“

Warum noch wegfahren?

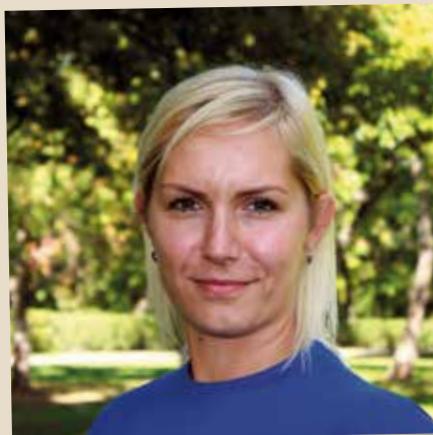
„Eigentlich leben wir hier wie in einer Ferienanlage. Es gibt Essen und Trinken, viel Natur und Unterhaltung – und alles ist im Preis inbegriffen! Warum soll ich da noch weit wegfahren?“ Irmgard Reinwetter (*1940) lacht verschmitzt dazu. Auch sie denkt gerne an frühere Urlaube zurück. Da ihr Mann nicht so gerne ins Ausland reiste, fuhren sie oft ins wunderschöne Osttirol. „Wir unternahmen aber immer wieder auch Zugreisen, zum Beispiel nach Kopenhagen oder Berlin. Das war sehr interessant!“ Danach nahmen sie ihre Kinder nach Korsika und Griechenland mit, was ihr ebenfalls sehr gut gefiel.



Zweimal pro Woche finden im Haus St. Barbara Abendprogramme unter freiem Himmel statt. So können Heurigenabende, Konzerte, Pizza und Kino genossen werden.

Bei sich Zuhause hatte sie den Urlaub ebenfalls praktisch vor der Haustür. Sie lebte am Wienerwaldsee und so oft es ging, schwamm sie in den Seen der Umgebung. Das Schwimmen vermisst sie sehr. Sie hofft aber demnächst mit einer Sozialbegleiterin Schwimmen gehen zu können. Abgesehen davon findet sie den Garten wunderbar, sie nutzt ihn, wann immer sie sich zurückziehen will. „Der Garten blüht im Sommer so schön und ich finde immer ein ruhiges Eckchen, wo ich die Natur genießen kann“.

Im Garten tut sich einstweilen viel. Jeder Wohnbereich erhält einen asphaltierten Terrassenplatz, der einen barrierefreien Zugang ermöglicht. Außerdem werden gerade barrierefreie Hochbeete angeschafft, die es Bewohnern ermöglichen, „ihre“ Beete zu pflegen. So können die Bewohner des Hauses ihren tollen Garten noch mehr genießen.



Steckbrief

Danijela Pajic leitet die Pflege Zuhause Schwechat.

Ich bin in der Caritas seit: September 2012

Ich arbeite als: Leiterin der Pflege Zuhause Schwechat

Ich komme aus: Hamburg, meine Wurzeln sind jedoch in Serbien.

Wie ich zur Caritas gekommen bin: Im Jahr 2012 bin ich nach Schwechat gezogen und durch Zufall kam ich bei einem Spaziergang beim Caritas Büro vorbei. Gleich am nächsten Tag habe ich mich beworben und die Stelle als Dipl. Gesundheits- u. Krankenschwester bekommen.

Mein tollstes Arbeitserlebnis: Es gibt viele schöne Momente. Wir sind ein tolles Team und die Arbeit mit Menschen macht mir besonders viel Freude. Eine Frau hat einmal zu mir gesagt: „Sie sind ein Engel, schön, dass es Sie gibt.“ – eine Bestätigung für mich, den richtigen Beruf gewählt zu haben.

Das tue ich in meiner Freizeit gern: Als „Fußball-Mama“ bin ich oft am Fußballplatz, um meine Jungs anzufeuern – ich bin ihr größter Fan. Wenn wir nicht am Fußballplatz sind, sind wir in der freien Natur unterwegs.

Dieser Film (oder dieses Buch etc.) hat mir zuletzt am besten gefallen: „The Secret“ von Rhonda Byrne

Mein Gesundheits- und Freizeittipp für Sie: Viel trinken und sich ausgewogen ernähren. Viel Zeit in der Natur verbringen.

Norbert Partl und Christina Mittendorfer wissen wie es geht – und suchen derzeit noch Freizeit-Buddys.



Vergessen wie's geht?

Die Caritas startet ein europaweit einzigartiges Projekt, das Menschen mit Demenz ein Stück weit zurück in die Gesellschaft holen will. Im Gespräch mit Norbert Partl und Christina Mittendorfer.

Ob Fahrrad oder „Öffis“ fahren, ob Beisl- oder Museumsbesuch, ob gemeinsam in die Gesangs- oder zum Gymnastikkurs, ob ins Fußballstadion oder in den Tiergarten, ob „Mensch ärgere dich nicht“ oder Schach spielen oder gemeinsam kochen – gesucht werden Freizeit-Buddys, die mit vergesslichen oder an Demenz erkrankten Menschen das Leben aktiv gestalten.

*Kurt Riha,
Caritas Wien*

Worum geht es im Projekt?

Norbert Partl: Es ist ein bekanntes Phänomen bei Demenzerkrankungen, dass sich die Erkrankten, aber auch die Angehörigen oft zurückziehen. Bedingt durch die Vergesslichkeit dominiert die Angst, etwas Falsches zu tun. Da geht man dann lieber nicht auf die Straße. Diese Menschen wollen wir aktivieren, sie zurück in unsere Mitte holen.

Wie findet man die Projektteilnehmer?

Norbert Partl: In der ersten Phase des Projekts wird dieses gut beworben, in Apotheken, Arztpraxen, auf Ämtern. Besonders wichtig sind die Mittelpersonen, also die Angehörigen, die aber oft jemand brauchen, der sie ermutigt, z.B. die eigenen Kinder. So nach dem Motto: „Geh Mama, das wär doch was für den Papa, der sitzt nur noch herum!“

Wie geht es dann weiter?

Norbert Partl: Auf der einen Seite geht es darum, freiwillige Begleiter zu finden, Menschen, die motivieren, die sagen: „Unternehmen wir doch etwas!“ Auf der anderen Seite geht es auch um Biographiearbeit, also herauszufinden, was die an Demenz erkrankten Menschen früher gerne gemacht haben, z. B. Radfahren. Dann sucht man eben eine Möglichkeit, das möglichst ungefährlich zu tun, beispielsweise mit einer Rikscha im Wiener Prater. Oder man geht in den Tiergarten, weil man Tiere immer schon gerne gehabt hat. Es kann aber auch eine Spazierfahrt mit der U-Bahn sein – mit anschließendem Cafébesuch. Um diesen Teil des Projekts kümmert sich meine Kollegin, die diplomierte Lebens- und Sozialberaterin Christina Mittendorfer.

Christina Mittendorfer: Ja, wir haben bereits über 15 Freiwillige gefunden, die mitmachen und die derzeit eingeschult werden. Sie wurden über unterschiedliche Kanäle gefunden: über die Caritas Homepage, über Facebook, über einen Vortrag im Café Zeitreise.

Welche Menschen haben sich gemeldet?

Christina Mittendorfer: Die jüngste Freiwillige ist 21, die älteste 70 Jahre alt. Auch vier Männer befinden sich darunter, das ist ein guter Wert, den erfahrungsgemäß melden sich beim Thema Pflege überwiegend Frauen. Einige hatten noch gar nichts mit dem Thema Demenz zu tun, aber alle waren sehr aufgeschlossen für neue Erfahrungen. Kein Wunder, dass die bisherigen Erfahrungen wirklich toll waren. Für die Freiwilligen gibt es ja eine Einschulung in insgesamt neun Modulen bzw. 40 Unterrichtseinheiten und ein Praktikum (2x3 Stunden). Diese wurden zum Teil schon absolviert und auch die ersten Begegnungen mit an Demenz erkrankten Menschen verliefen sehr positiv. Ich habe mehrmals gehört, dass es im direkten Umgang gar keinen so großen Unterschied mache, ob jemand an Demenz erkrankt sei.

Wie funktioniert eine Vermittlung in der Praxis?

Christina Mittendorfer: Ein Angehöriger meldet sich und sagt: Ich brauch' ein bisschen Entlastung. Oft kommt dann die Warnung: Mein Gatte oder meine Gattin lässt aber niemand zu, den er bzw. sie noch nicht kennt. Da hilft es, sich mit der Biographie zu beschäftigen. Wie hat der Mensch gelebt, was waren seine Hobbys, wie hat er sich in Konflikten verhalten und so weiter. Im Gespräch mit den Angehörigen wird das behutsam ausgelotet. Ein Herr war beispielsweise Innenarchitekt, da fanden wir eine junge Studentin, die zu ihm kam und etwas von ihm wissen wollte. Oder es gab eine Dame, die gar keinen Kontakt haben wollte. Die freiwillige Mitarbeiterin besuchte also den Gatten, und lockte die Betroffene gewissermaßen durch ihre Gastgeberrolle heraus. Unsere Beobachtung ist, dass dieser Brückenbau über die Hobbys am besten funktioniert. So

entsteht eine positiv besetzte Beziehung und es kommt daher auch zu einer viel besseren Entlastung.

Haben Sie sich an anderen Projekten in Europa orientiert?

Nobert Partl: Es gibt in Vorarlberg ein Spaziergängerprojekt, wo es um die Bewegung in der Natur geht, und in Stuttgart gibt es ein ähnliches Projekt in Verbindung mit Wandervereinen. Aber in dieser Bandbreite und zugeschnitten auf die jeweilige Biographie gibt es so ein Projekt meines Wissens noch nicht. Ich muss dazu sagen, dass wir gemeinsam mit Angehörigen und Freiwilligen einen tollen Workshop hatten, moderiert von der Innovationsabteilung der Caritas Wien, aus dem das Projekt letztendlich resultierte.

Entdecken Sie gemeinsam mit Menschen mit Demenz vergessene Hobbys und neue Perspektiven. Denn zu zweit oder in der Gruppe macht es mehr Spaß und auch ein wenig Vergesslichkeit oder Orientierungsprobleme spielen dann keine Rolle.

Alle weiteren Informationen bei Christina Mittendorfer: 0676-333 63 54 bzw. christina.mittendorfer@caritas-wien.at



Entstehen den Teilnehmern Kosten?

Die Begleitung des Freizeit-Buddys erfolgt ehrenamtlich und ist daher kostenlos. Natürlich fallen die Kosten für Eintritte, Kurse oder Lokalbesuche an, allerdings erhalten wir oft auch Freikarten. Wir freuen uns sehr über Spenden zum Ausbau des Projekts.

Startet das Projekt in ganz Wien?

Da es ein Pilotprojekt ist, starten wir zunächst in eher kleinem Rahmen, in Favoriten, was auch dem neuen Projektstandort im Sonnwendviertel geschuldet ist. Bei genügend Kapazität vermitteln wir gerne auch Interessenten aus anderen Bezirken.

Das Projekt startet offiziell am 4. Oktober 2017 mit der Eröffnung des neuen Treffpunkts Zeitreise im Sonnwendviertel (siehe Rückseite).

Der Treffpunkt Zeitreise hat sich schon in Wien Hernals und Josefstadt bewährt. Es handelt sich um eine 14-tägig stattfindende Freizeitgruppe für Menschen mit Vergesslichkeit oder Demenzdiagnose sowie um eine Angehörigen-Gesprächsgruppe.



In schöner Erinnerung

Kardinal Christoph Schönborn zu Besuch im Haus St. Martin ...

Die Pflegewohnhäuser St. Martin und St. Antonius bieten Menschen mit psychischen Erkrankungen ein neues Zuhause und eine überschaubare, abwechslungsreiche Tagesstruktur in einer ländlichen Umgebung.

Zunächst beginnt der Tag wie jeder andere auch. Ab sechs Uhr früh begeben sich die ersten Bewohner in den Speisesaal des Hauses St. Martin, in der Hoffnung bereits einen Kaffee zu ergattern. Sie warten sehnsüchtig, meist noch mit müden Augen, auf das Frühstück. Gleichzeitig bestreichen die fleißigen Abteilungshelferinnen heute nebenbei auch Sandwichbrote. Jedes belegte Brot hat mindestens fünf verschiedene Köstlichkeiten aufzuweisen – und sei es ein bisschen Dille und ein Stück Zitrone

auf dem Lachs oder ein Tupf vom Senf für den Neuburger Leberkäs, übrigens Lieblings Speisen von Kardinal Christoph Schönborn, der sich heute für neun Uhr früh im Haus St. Martin angesagt hat. Auf ausdrücklichen Wunsch will er die 75 Minuten, die er Zeit hat, mit den Bewohnern und Mitarbeitern des Hauses verbringen.

Gestärkt vom Frühstück, aber für manche einfach doch zu früh, sind noch nicht allzu viele Bewohner im Speisesaal, als der Kar-



*In schöner Erinnerung wird den Bewohnern der Pflege-
wohnhäuser St. Martin und
St. Antonius der Besuch
des Kardinals bleiben.*

*Aufgezeichnet von
Eleonore Lobmeyr,
Hausleiterin*

dinal und seine Begleiter eintreffen. Dadurch ist Zeit, sich intensiv mit einigen Bewohnern persönlich zu unterhalten – genau das, was sich der Kardinal wünschte. Nach und nach kommen immer mehr Bewohner hinunter und bevölkern den wunderschönen Garten. Einerseits um sich dort dem Genuss ihrer Zigarette hinzugeben, aber auch um das eine oder andere fein garnierte Brot zu ergattern. Und natürlich, um dem Kardinal die Hand zu schütteln und ein, zwei Worte auszutauschen.

... und im Haus St. Antonius

Am Nachmittag folgt das Haus St. Antonius. Fast alle Bewohner und Mitarbeiter finden sich im Garten ein. Nach einem gemeinsamen Gebet finden alle Platz an den mit Blumen geschmückten Tischen und kosten von den köstlichen Eissorten. Der Kardinal geht von Tisch zu Tisch, um alle persönlich zu begrüßen, plaudert da und dort mit den Bewohnern. Einige erzählen kurz ihre Geschichte oder stellen allerlei Fragen. Gerne hört der Kardinal zu. Auch dieser Besuch ist zeitlich knapp bemessen, trotzdem bleibt Zeit, jedem Einzelnen zuzuhören. Die Bitte einer Bewohnerin, die Katze in ihrem Zimmer zu besuchen, schlägt der Kardinal ebenfalls nicht aus.

Trotz der kurzen Zeit haben wir den Besuch des Kardinals als sehr angenehm empfunden, eine fröhlich, herzliche Atmosphäre, keine Hektik, trotz des straffen Zeitplans. Dazu diese bescheidene Aura, die von seiner Persönlichkeit ausgeht, diese Wertschätzung und Hochachtung gegenüber den Schicksalen der Menschen und unserer Arbeit – das wird in schöner Erinnerung bleiben.

Jeden Tag neu

*Herbert Egl erzählt von seinen
abenteuerlichen Erkundungs-
fahrten im Haus St. Bernadette.*

Dass ich mich im Haus St. Bernadette einleben konnte, dazu haben viele liebe Menschen beigetragen – und mein ehrliches Bemühen, aus den täglichen Programmpunkten für mich ein eigenes Programm zu machen. Enthalten darin sind etwa die nachmittäglichen Ausflüge zum Ziegenstall mit einem wohlgefüllten Sack voller Karotten, nicht zu vergessen die Dankesworte, die ich immer vor der kleinen Grotte spreche. Auch anderen Freude zu machen habe ich gelernt: Ich denke an die alte Dame, mit der ich oft spazierte und der ich nicht oft genug das „Mutterlied“ vorsingen konnte.

Als alter „Waldläufer“ genieße ich die Aussicht auf den Wienerwald vor meinem Fenster. Mit einer Begleitung bin ich oft durch die Lehargasse zum Wienerwald spazieren gegangen. Eines Tages wollte ich den Wienerwald alleine erkunden und bin dabei im Dickicht und Gestrüpp steckengeblieben. Telefonisch wollte ich nicht um Hilfe bitten. Ich hoffte auf ein kleines Wunder – und das Wunder geschah: eine Hundeschnauze schnupperte plötzlich an mir und dahinter blond, hübsch und lieb, erscheint Sandra, eine Spaziergängerin, die seither mein Schutzengel ist und mich regelmäßig besucht. Im Haus hatte man sich übrigens schon Sorgen gemacht.

Jeden Tag kommt Neues auf mich zu und ich versuche damit fertig zu werden und daraus zu lernen. So wird jeder Tag, zu dessen Erfüllung man selbst beitragen kann, zu einem Gottesgeschenk.

Herbert Egl (1936),
Bewohner*

Staunen mit allen Sinnen: die barrierefreien Führungen im KHM sind absolut erlebenswert. Hier die berühmten Arcimboldo-Porträts.



Eine Führung nicht nur für die Augen, sondern auch für die Sinne.

Rotraut Krall ist seit 1984 freie Kunstvermittlerin des Kunsthistorischen Museums. Für ihre beeindruckende Führung möchten sich die Bewohner herzlich bedanken.



Mit allen Sinnen ...

... Kunst erleben. Das gelingt bei den Führungen für an Demenz erkrankte Menschen im Kunsthistorischen Museum.

„Was fällt Ihnen auf bei diesem Bild?“, fragt Rotraut Krall vom Kunsthistorischen Museum die Bewohner des Hauses Franz Borgia. Gemeinsam steht man vor einem der berühmten Gemälde des spanischen Malers Diego Velázquez, das die Infantin Margarita Teresa von Spanien zeigt. „Das ist ein armes reiches Mädchen“, sagt eine Bewohnerin. Frau Krall stimmt erfreut zu und erzählt die Geschichte dieses Habsburgerkindes, das bereits im Kindesalter fest versprochen war, einem Mann, der zugleich ihr Cousin und Onkel war, und den sie dann mit 15 Jahren in Wien heiratete. Zuvor, als Kind, lebte sie in Spanien, und die vielen Gemälde, die fast jährlich von ihr angefertigt worden sind, wurden allesamt nach Wien verschickt. Es waren praktisch die Postkarten ihrer Zeit.

Großes Staunen. Das noch größer wird, als Frau Krall beginnt, das berühmte Gemälde nicht nur mit den Augen, sondern mit allen Sinnen erfahrbar zu machen. Die Brosche, die das zarte Kind trägt, wird herumgereicht, ebenso der Fächer, der auf dem Bild zu sehen ist. „Weiß jemand noch, wie man mit einem Fächer umgeht?“ Die 95-jährige Elfriede Felber kann sich tatsächlich noch erinnern, dass sie einst einen Benimm-Unterricht hatte, bei dem sie lernte, den Fächer richtig zu halten. Denn jede Geste mit dem Fächer konnte zugleich eine Botschaft an die Herren der Schöpfung sein. Von „Ich bin zu einem Gespräch bereit“ bis zu „Man beobachtet uns!“

Schließlich werden die verschiedensten Pinsel herumgereicht und Frau Krall gibt Einblick in die Techniken des berühmten Malers. Für jede Feinheit im Gemälde gab es einen speziellen Pinsel und eine

eigene Maltechnik. Wieder staunen die Bewohner und das ist auch so beabsichtigt, denn bei der Führung für an Demenz erkrankte Menschen geht es nicht nur um Wissensvermittlung, sondern um die gemeinsame Beobachtung, um das anregende Gespräch, um das Wecken lang zurückliegender Erinnerungen.

Viel zu ertasten

Weiter geht's zu den berühmten „Vier Elementen“ des Giuseppe Arcimboldo, die jeweils den Kaiser Maximilian II. im Profil zeigen. Einmal als Sammelsurium von Obst und Früchten, dann als Collage aus Feuer und Kriegshandwerk. Das eröffnet natürlich viele Möglichkeiten, die Bilder sinnlich zu erfahren. Schon wandern Birnen und Apfel, Holz und Wurzelwerk durch die Hände der Museumsbesucher. Auch Bewohnerin Charlotte Strobele ist begeistert. Sie hatte früher selbst immer wieder mit dem KHM zu tun und freut sich sehr, die prunkvollen Räume wieder zu sehen. „Frau Krall macht die Führung blendend“, meint sie. „Leute, die wenig mit Kunst zu tun haben, haben buchstäblich etwas in der Hand. Die Fächer, die Brosche, einfach bezaubernd!“ So nahe kann man der Kunst kommen, so lebendig kann sie sich anfühlen.

P.S. Still im Hintergrund steht der freiwillige Mitarbeiter Wolfgang Arzberger. Ihm ist es im Grunde zu verdanken, dass es diese Führung gibt, denn mit seinem wunderbaren Arcimboldo-Frühstück im Haus Franz Borgia, hat er Bewohner und Team auf die Idee gebracht, sich diese Gemälde endlich einmal in Natura anzusehen.

Checkliste

Adresse

Kunsthistorisches Museum (KHM)
Maria-Theresien-Platz
1010 Wien
Tel. 01-525 24-0

Öffnungszeiten

Juni bis August,
täglich 10 – 18 Uhr,
Do bis 21 Uhr
September bis Mai,
Di – So, 10 – 18 Uhr,
Do, 10 – 21 Uhr

Barrierefreiheit

Der Nebeneingang des KHM ist barrierefrei (Burg-ring 5), das Besucherservice begleitet zum Lift und ins Gebäude. Zwei Lifte sind vorhanden.

Ermäßigter Preis

für Senioren
€ 11,- (ab 65 Jahren
oder mit gültigem
Pensionistenausweis)

Alle weiteren Infos
unter www.khm.at

*Alle Angaben ohne Gewähr.



Wolfgang Arzberger mit Erika Stockhammer vor einem seiner liebevollen Arcimboldo-Frühstücke.



Im Schönheitssalon

Tolles Angebot im Haus St. Klemens

Sich verwöhnen lassen, gepflegt und gut auszusehen, das ist für Jung und Alt eine Wohltat. Mit einem Smoothie in der Hand konnten sich die Bewohner zum Weltfrauentag im Haus St. Klemens entspannen, verwöhnen und verschönern lassen. Neben Handmassagen mit ätherischen Ölen, Nageldesign und einer Visagistin, erfreute sich besonders

der „Frisiersalon“ großer Beliebtheit. In einer Aromaküche konnten sich die Bewohner an veganen Köstlichkeiten erfreuen und zu guter Letzt im Naturkosmetikstudio einen eigenen Lippenbalsam und Gesichtscremes herstellen.

Seit 2015 gehört die Aromapflege zum vielfältigen Angebot des Pfl-

gewohnhauses St. Klemens. Bereits 80% der Mitarbeiter haben die Grundschulung in der Aromapflege absolviert. „Der Einsatz von ätherischen Ölen ist mittlerweile in den täglichen Pflegeprozess integriert und sorgt für eine angenehme Atmosphäre im Haus“ so Initiatorin und Wohnbereichsleiterin Cecilia Nemeth.

Information & Unterhaltung

Gerne schicken wir Ihnen weitere Infomaterialien zu!

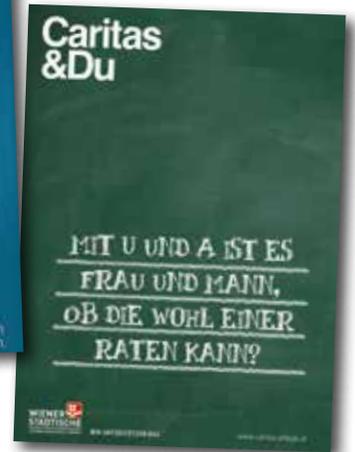


Unsere **Informationsbroschüre für Angehörige** bietet Tipps und wichtige Informationen für eine Entlastung pflegebedürftiger Angehöriger, insbesondere bei Demenzerkrankungen.



Kostenlos bestellbar!

Lust auf Kopfnüsse? Unsere **Rätselhefte** halten Ihre grauen Zellen in Schwung!



10,-
Freiwillige
Spende

Jetzt schon ein Klassiker! Das Caritas **Nostalgiequartett** weckt auf spielerische Weise wunderbare Erinnerungen an beliebte Stars der 50er, 60er & 70er Jahre.

Alle Infomaterialien sind bestellbar unter office@caritas-wien.at



5,-
Freiwillige
Spende

Gäste der **Gruft** haben aus ihrem Leben erzählt, so ist eine bilderreiche Broschüre mit Geschichten entstanden, wie man sie wohl kaum sonst wo findet.



In der Broschüre **Schenken mit Sinn** finden Sie tolle Geschenke, die anderen Menschen das Leben retten können.

Jetzt neu!
Caritas Shop
Kauf eine Ziege
Mariahilferstraße 77
1060 Wien
Öffnungszeiten
Mo-Mi: 10-19 Uhr
Do & Fr: 10-20 Uhr
Sa: 10-18 Uhr

Alle Angebote finden Sie auch unter www.schenkenmitsinn.at
Oder Sie besuchen unseren neuen Caritas Shop.



*Los geht die Reise!
Heimhelferin
Elvira Smajlovic
und Christine
König drehen ihre
Einkaufsrunde.*



*Die süßesten Früchte
bzw. in diesem Fall
Gerichte hängen
manchmal eine
Spur zu hoch.*



*Die Schnitzelsemmel
wird im Grünen
genossen, da
schmeckt es gleich
viel besser.*





Ein bisschen Hilfe

Unterwegs mit Heimhelferin Elvira Smajlovic und Christina König.

„Ich leide an einer neurologischen Erkrankung, welche mich leider an den Rollstuhl fesselt und auch meine Mobilität im Bett einschränkt“, erzählt Christine König (*1964) „Seit dem Tod meines Vater vor drei Jahren bin ich umso glücklicher, dass ich die Caritas habe. Mit Hilfe eines Lifters helfen sie mir in den Rollstuhl und ich kann mich in der Wohnung selbstständig bewegen. Mit meinen Heimhilfen gehe ich zum Merkur einkaufen, ins Restaurant fein essen, kann auch noch zum Friseur gehen und verbringe sogar mit meinen Freunden den Nachmittag im Gasthaus.

Mit dem Fahrtendienst kann ich auf den Friedhof und zum Zahnarzt. Ohne die Caritas würde ich mich zu Hause einsam fühlen, dabei bin ich erst 53 Jahre alt und möchte mein Leben so gut es geht genießen.“ Einen großen Anteil an diesem Genuß hat wohl auch Heimhelferin Elvira Smajlovic, die mit ihrem Humor und ihrer positiven Art viel Schwung und Freude ins Leben von Frau König bringt. Stünde nicht „Caritas“ auf dem T-Shirt von Frau Smajlovic, würde man denken,

hier gehen zwei Freundinnen gemeinsam einkaufen. Aber diese Herzlichkeit gilt für das ganze Pflorgeteam.

Auch Abends

Auch Evelyne Schweiger (*1954) wird von der Pflege Zuhause Hasenleiten betreut. „Ich leide an Morbus Little“, erzählt sie, „aber ich liebe Musicals, Sport, Bücher, PC-Spiele – und rauche gerne. Bis meine Mutter selbst erkrankte, versorgte sie mich liebevoll und half mir. Doch jetzt bin ich auf fremde Hilfe angewiesen. Morgens und Abends helfen mir die Pflegekräfte in meinen elektrischen Rollstuhl, mit dem ich in der Wohnung alleine und draußen mit Begleitung fahren kann. Wir gehen einkaufen, zusammen Mittag essen oder zum Arzt. Auch Musicalbesuche sind möglich, Basketballspiele, eine Theatergruppe, in der ich aktiv mitspiele, oder meine Bastelgruppe. Da komme ich oft erst nach 20 Uhr nach Hause, doch meine Pfleger sind trotzdem für mich da.“

*Von Claudia Kallinger,
Pflege Zuhause Hasenleiten*



„Das Leben ist nicht immer einfach für mich“, sagt Frau Schoder. „Doch mit der Caritas geht es ein Stückchen besser. Ich bin froh, dass sie für mich da sind, immer wenn ich sie brauche.“

Da Brigitte Schoder noch nicht in Pension ist und von Mindestsicherung lebt, bezahlt sie nur fünf Euro monatlich für die SIM-Karte, die für das Notruftelefon notwendig ist.



Pflege, so wie ich sie will

Maßgeschneiderte Pflegeangebote bietet die Caritas in Wien und Niederösterreich.

Mobile Hauskrankenpflege, Heimhilfe oder das Notruftelefon ermöglichen betagten und pflegebedürftigen Menschen ein selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden.

Alle Adressen und Kontaktdaten finden Sie auf Seite 46.

*Nicole Nikolaidou,
Caritas Wien*

Seit fünf Jahren vertraut Brigitte Schoder (*1954) auf die Caritas Pflege Zuhause, deren Betreuung sie aufgrund einer psychischen Erkrankung benötigt. „Gerade hier zeigt sich, wie wichtig eine flexible Betreuung ist, die schnell und unbürokratisch auf veränderte Situationen reagieren kann“, so Birgit Gamperl, Pflegeassistentin bei der Pflege Zuhause in Aspang, „zumal Frau Schoder keine Verwandten hat, die in der Nähe wohnen und sich um sie kümmern.“

In Zeiten, in denen es Frau Schoder psychisch nicht gut geht, kommen die Caritas Hauskrankenpflegerinnen und Heimhelferinnen täglich zu ihr. Sie teilen ihre Medikamente ein, wechseln Verbände, helfen beim Ankleiden, bei der Körperpflege. Sie gehen für sie einkaufen oder versuchen, Frau Schoder zu mobilisieren. Aber vor allem sind sie für Frau Schoder da – reden mit ihr und kümmern sich um sie, wenn die Depression sie

in die Tiefe zieht. Da die Erkrankung in Wellen auftritt, gibt es auch gute Phasen. Dann möchte Frau Schoder, dass die Pflegemitarbeiterinnen nur drei Mal in der Woche zu ihr kommen und nach dem Rechten sehen.

Sicherheit gibt Frau Schoder das Caritas Notruftelefon, das sie seit Anfang des Jahres hat. „Der Gedanke zu stürzen und erst spät gefunden zu werden, wie es schon passiert ist, hat mir große Angst gemacht. Jetzt weiß ich: Ein Knopfdruck genügt und sofort meldet sich jemand in der Notrufzentrale – rund um die Uhr“, schwärmt sie und fügt hinzu: „Auch wenn ich aus Versehen auf den Knopf am Armband drücke, ist niemand böse mit mir. Im Gegenteil – ich werde immer freundlich begrüßt: ‚Grüß‘ Sie Frau Schoder – alles in Ordnung bei Ihnen? – Aha, nur ein Versehen ... na, dann wünschen wir Ihnen noch einen schönen Tag!“

Auch in der Urlaubszeit

Pflegende Angehörige leisten eine große und oft herausfordernde Arbeit, die sie manchmal an körperliche und psychische Grenzen führt. Da sind regelmäßig Auszeiten sinnvoll. Doch wer kümmert sich um die pflegebedürftigen Angehörigen, wenn die Pflegenden auf Urlaub sind? Wie das gehen kann, zeigt Familie Huber aus Baden. Frau Mayer, die Tochter, kümmert sich gern um ihre über 90-jährigen Eltern und pflegt sie liebevoll. „Natürlich bin ich für meine Eltern da. Sie haben mir so viel gegeben, nun kann ich etwas zurückgeben. Aber hin und wieder möchte ich auch Freizeit mit meinen Kindern, Enkelkindern und meinem Mann verbringen. Einmal durchatmen – das brauchen wir alle.“



Unterstützung findet Frau Mayer bei der Caritas Pflege Zuhause. Nach einer schweren Grippeerkrankung ihres Vaters betreut die Caritas das Ehepaar in der Regel montags bis freitags morgens. Fährt Frau Mayer in den Urlaub, wird das Betreuungsspensum einfach erhöht. „Die Caritas-Mitarbeiterinnen kommen dann drei Mal täglich zu meinen Eltern. Anfangs waren sie skeptisch. Ich war nicht da und so oft kamen fremde Menschen in ihr Haus?“ Doch nach einem ausführlichen Gespräch baute das alte Ehepaar die anfänglichen Bedenken schnell ab. Mittlerweile genießen sie den Besuch und wissen, dass es auch ihrer Tochter gut tut, wenn sie Zeit für sich hat und neue Kräfte tanken kann.

Gute Pflege ist dann möglich, wenn man mit seinen Kräften bewusst umgeht, sich selbst ernst- und wahrnimmt, seine Kräfte gut einteilt und sich, wenn nötig, auch eine Auszeit nimmt.



Humor am Bett

Das Mobile Caritas Hospiz Wolkersdorf begleitet Menschen, die trotz schwerer Krankheit in vertrauter Umgebung leben.

Als geschulte, ehrenamtliche Mitarbeiterin des mobilen Hospizteams besuche ich seit vielen Jahren schwer- und unheilbar kranke Menschen. Meine Erfahrung ist groß und doch ist es wichtig, stets auf dem Laufenden zu sein und sich fortzubilden. Die Erfahrung, dass am Krankenbett auch Humor seinen Platz hat, konnte ich heuer wieder am Faschingsdienstag machen. Seit drei Jahren besuche ich jede Woche Frau M. Sie liegt nach einem Sturz und kann nur mehr den Kopf bewegen. Bei diesem Besuch wollte sie die Augen nicht öffnen. Alle Fragen beantwortete sie mit einem Kopfnicken. Als ich sagte: „Ich habe heute aber eine Überraschung“, öffnete sie die Augen, sah mich als Clown an ihrem Bett stehen und lachte so herzlich, dass mein Herz heute noch vor Freude springt. Sie wünschte sich, fotografiert zu werden, lachte herzlich über die Bilder und auf meine Frage, ob ich die Fotos in die Zeitung geben dürfe, antwortete sie: „Ja, da kann doch nichts passieren!“

Margarete Sedlacek,
Mobiles Hospiz Wolkersdorf

**Das Mobile Caritas
Hospiz wird über
Spenden finanziert.**

**Bitte
spenden Sie!
IBAN AT16 3100
0004 0405 0050
Kennwort:
Mobiles
Hospiz**

Entlastung im Sommer

Auch pflegebedürftige Menschen brauchen einmal Urlaub. Und Angehörige sowieso. Sechs Angebote für Ihren Sommerurlaub – unterstützt von der Caritas Pflege.



Mit der Rikscha die Kurstadt Baden erkunden!

Wind im Haar!

Was in Dänemark längst ein großer Erfolg ist, gibt es ab sofort auch im Caritas Seniorenhaus in Baden. Mit der Rikscha können Gäste und Bewohner des Hauses Baden die wunderschöne Kurstadt Baden erkunden. Das Haus Baden bietet Kurzzeiterholung und ein neues Zuhause für ältere und betreuungsbedürftige Menschen. Jeden Donnerstag ab 15 Uhr lädt Hausleiterin Judtih Kurz zum Seniorencafé, spendiert Kaffee und Kuchen und führt gerne durchs Haus.

Info & Buchung Haus Baden
Renngasse 11a, 2500 Baden
Tel. 02252-483 18
www.caritas-pflege.at

P.S. Für das Rikscha-Projekt sucht das Haus Baden noch freiwillige Piloten.

Gute Tage verbringen

**Urlaub und Hospiz: Das Bildungshaus Großrußbach – am Jakobs-
weg Weinviertel gelegen – bietet für Menschen mit einer lebensbedrohenden Krankheit und deren Angehörigen eine Raststätte.**

Eine lebensbedrohende Krankheit ist für die ganze Familie belastend. Ein gemeinsamer Urlaub, ein Tapeetenwechsel kann hilfreich sein. Unterstützt von der 24-Stunden-Rufbereitschaft des Caritas Palliativteams für Krisensituationen kann die ganze Familie unbeschwerter Urlaubstage genießen. Das Team Caritas Pflege Zuhause bietet Heimhilfe und Hauskrankenpflege. Behindertengerechte Gästezimmer und ein Pflegebett sind ebenso vorhanden wie ein barrierefreier Zugang zum Garten. Zahlreiche Freizeit- und Therapieangebote bieten Abwechslung.

Info & Buchung Bildungshaus Großrußbach
2114 Großrußbach
Schlossbergstraße 8
Tel. 02263-6627
www.bildungshaus.cc



Ab in den Prater!

Der letzte Ausflug nach Wien ist lange her? Für einen Tag zu anstrengend, für mehrere Tage zu schwierig zu organisieren? Probieren Sie unser magdas Hotel aus: In einem umgebauten Pflegewohnhaus haben wir ein Hotel eröffnet, das nicht nur über einige barrierefreie Zimmer verfügt, sondern insgesamt auf die Bedürfnisse älterer und pflegebedürftiger Menschen abgestimmt ist. Direkt an den Praterwiesen gelegen, kann man von manchen Zimmern auf das Riesenrad blicken. Genießen Sie ein Wochenende in Wien – das Wiener Caritas Pflegeteam kann bei Bedarf für Morgen- oder Abendpflege beauftragt werden. Übrigens: Bei diesem Caritas-Projekt bewirten Profis aus der Gastronomie gemeinsam mit geflüchteten Menschen die Gäste.

Info & Buchung magdas Hotel
Laufberggasse 12, 1020 Wien
Tel. 01-720 02 88
www.magdas.at

Caritas Pflege Zuhause Am Tabor
Tel. 01-216 35 79



Kaum drückt man drauf, melden die sich schon!

Entspannt zum Match

Herr Tatzl* ist leidenschaftlicher Fußballfan. Krankheitsbedingt ist er auf einen elektrischen Rollstuhl angewiesen. Das hindert ihn allerdings nicht – begleitet von einem ebenso fußballbegeisterten Freund – ein Länderspiel im Ernst-Happel-Stadion zu besuchen. Mit auf die Reise kommt auch sein mobiles Notrufhandy. So ist er immer erreichbar und sollte er in Wien verloren gehen, kann die Caritas Notrufzentrale ihn orten. Das ist wichtig für ihn, da er sich sprachlich nur mehr schwer verständigen kann. Ob er das Notruftelefon schon gebraucht hat? „Klar. Das letzte Mal wollte ich meiner kleinen Tochter im Wald etwas zeigen, dabei ist mein Rollstuhl umgekippt. Sie hat auf den Notrufknopf gedrückt und Hilfe geholt, die mich und meinen Rollstuhl wieder aufgehoben haben. Das Notrufteam ist großartig!“



Erholung im Weinviertel

Fünf moderne barrierefreie Zimmer in einer renovierten Probstei, ein Biobauernhof nahe der zauberhaften Stadt Retz: OBENauf Zimmer & Frühstück in Unternalb lädt ältere und pflegebedürftige Menschen zur Erholung ins Weinviertel. Profis und Menschen mit Behinderung laden Familien, Radfahrer, aber auch pflegebedürftige Menschen zu Urlaub und Erholung ein. „OBENauf bietet auch für betagtere Menschen viel Komfort“, so Monika Ilgner von der Caritas Pflege Zuhause in Retz. „Wir unterstützen die Gäste, kommen morgens oder abends, helfen beim Anziehen oder übernehmen pflegerische Tätigkeiten.“ Ausleihbare Fahrräder und Elektroräder, ein ruhig gelegener Garten nur für die Gäste, ein Teich, Alpakas u.v.m. machen den Urlaub zu einem Erlebnis.



Entlastung bei Demenz

Mit der Initiative Zeitreise entlastet die Caritas gemeinsam mit Pflege Zuhause Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen. Die Idee ist einfach: Wenn an Demenz erkrankte Angehörige nur schwer alleine Zuhause gelassen werden können, dann bieten wir an, dass sie einfach zu einer gemeinsamen Kaffeepause mitkommen. Sobald sie sich an die neue Umgebung gewöhnt haben, nehmen sie an einem kleinen Programm teil, währenddessen können sich ihre Angehörigen in Ruhe mit anderen austauschen. Den Treffpunkt Zeitreise gibt es in Wr. Neustadt, in Grafenbach bei Neunkirchen und dreimal in Wien.

Info & Buchung Caritas Notruftelefon
Tel. 0664-848 26 1
www.caritas-notruftelefon.at

* Name geändert.

Info & Buchung OBENauf Zimmer & Frühstück
Kirchfeldstraße 63
2070 Unternalb bei Retz
Tel. 02942-201 15
www.obenauf.cc

Caritas Pflege Zuhause Retz
Tel. 02942-20626
www.caritas-pflege.at

Info & Buchung Informationen und telefonische Anmeldung unter
Tel. 0664-842 96 82 oder
ute.oetsch@caritas-wien.at

Siehe auch Seite 16 & 17 bzw. die Adressen auf Seite 45



Bezirksvorsteher Andreas Riemer, Landtagsabgeordneter Christoph Kaufmann, Caritas Präsident Michael Landau, Propst Bernhard Backovsky, Bewohnervertreterin Marie-Elisabeth Cuda, Hausleiterin Andrea Goldmund und Bürgermeister Stefan Schmuckenschlager eröffnen den Neubau (v.l.n.r.).



Für ein gutes Leben im Alter

Das Pfl egewohnhaus St. Leopold in Klosterneuburg

Neben der Langzeitbetreuung finden auch Menschen für einen kürzeren Zeitraum, beispielsweise nach einem Krankenhausaufenthalt, im Haus St. Leopold Unterstützung.

Die Tagesbetreuung richtet sich besonders an Menschen mit Demenz.

35 Wohnungen stehen im Rahmen des Betreuten Wohnens zur Verfügung.

„Unser Ziel als Caritas lautet, Menschen die Möglichkeit zu geben, selbstbestimmt leben zu können, denn es ist immer noch ihr Leben. Ich bin überzeugt, dass uns das mit dem neuen Haus St. Leopold auch gelingen wird“, so Caritas Präsident Michael Landau bei der Eröffnung des Pfl egewohnhauses St. Leopold.

Im Caritas Pfl egewohnhaus am Fuß der Weidlinger Weinberge in Klosterneuburg finden 102 pflegebedürftige Menschen ein komfortables Zuhause. Das neu errichtete Haus entspricht allen Anforderungen an eine zeitgemäße Pflege und Betreuung. Mit hoher fachlicher Kompetenz in allen Fragen rund um Demenz, Palliativ Care und Hos-

pizbegleitung gewährleisten die Mitarbeiter individuelle Pflege für alle Lebenslagen.

Michael Landau beglückwünschte die Bewohner zu ihrem „modernen, mit Professionalität und Herz geführten neuen Zuhause“, insbesondere auch jene Bewohner, die vom aufgelassenen Marienheim in der Nachbarschaft miteingezogen sind, und die sich in ihre neue Umgebung rasch eingewohnt haben. „Das ist ja nicht selbstverständlich, denn eine Übersiedlung kann in so manchem Herzen nicht gleich von heute auf morgen erfolgen. Ich bin ja selbst Seelsorger in einem unserer Seniorenhäuser, daher weiß ich: Die Seele braucht manchmal ihre Zeit, um nachzukommen. Umso



Auf höchstem Niveau *10 Jahre Neubau Haus St. Bernadette*

mehr freut es mich, dass Sie alle hier unter einem Dach zusammengefunden haben.“

Modern & individuell

Das Haus St. Leopold bietet den Bewohnern ein individuelles Betreuungskonzept und ein „Hausgemeinschaftsmodell“, um einen Alltag zu schaffen, der sich an den Erinnerungen und an den Gewohnheiten jeder und jedes Einzelnen orientiert. Zudem ist ein professionelles Pflegeteam rund um die Uhr für die Bewohner im Einsatz. 76 Mitarbeiter kümmern sich um das Wohl der Bewohner, planen und organisieren den gemeinsamen Tag und helfen überall dort, wo Unterstützung notwendig ist.

Feierlich wurde auch das Jubiläum des Pflegewohnhauses St. Bernadette in Breitenfurt begangen. In Anwesenheit von Ferdinand Weissmann, Vizebürgermeister von Breitenfurt, Klaus Schwertner, Generalsekretär der Caritas Erzdiözese Wien, sowie vieler geladener Gäste wurde auf „zehn Jahre Pflege auf höchstem Niveau“ zurückgeschaut und Ausblick gehalten.

„Im Haus Bernadette legen wir seit zehn Jahren auf ein aktives und selbstbestimmtes Leben

Wert und bieten unseren Bewohnern neben Betreuung und Pflege eine Vielzahl an Aktivitäten“, betonte Hausleiter Mustafa Salkovic. Dazu gehört auch der speziell für Menschen mit Demenz gestaltete Sinnesgarten.

Ein weiterer Höhepunkt des Tages war die heilige Messe mit Mrs. Dr. Rupert Stadler in der „Kapelle St. Bernadette von Lourdes“. Abgerundet wurde die Feier durch Musik von „Vienna Jazz Plus“ und einem köstlichen Buffet.





Querdenksymposium

Zum dritten Mal heuer und im Zeichen der Angehörigen von Menschen mit Demenz

Über 200 Fachleute und Betroffene nahmen am dritten von der Caritas veranstalteten „Querdenksymposium“ zum Thema pflegende Angehörige in der Wiener Ankerbrotfabrik teil. Fachleute, Politiker sowie Praktiker diskutierten im Dialog mit dem Angehörigenrat bis Freitagnachmittag über Programmpunkte wie „Dilemmata pflegender Angehöriger“, „Störfaktor pflegende Angehörige?“ bzw. „Kost' fast nix – oder doch? Angehörige in der Pflege von demenzkranken Menschen, ökonomisch betrachtet“.

In seiner Eröffnungsrede forderte Caritas Präsident Michael Landau, dass dem Thema Pflege auch in Wahlkampfzeiten gebührende Beachtung zukommen müsse. Pflegende Angehörige seien der „größte Pflegedienst der Nation“. Mehr als 80 Prozent aller Pflegegeldbezieher würden Zuhause von

ihren Angehörigen betreut und begleitet. Sie sind „die Stütze und das Fundament für die Versorgung von kranken, alten und pflegebedürftigen Menschen in unserem Land“, ihre Expertise sei unverzichtbar für zielgerichtete Maßnahmen.

Einen eindrucksvollen Erfahrungsbericht gab „Angehörigenrat“-Mitglied Hanna Fiedler, die seit Jahren ihren an Demenz erkrankten Mann pflegt, dessen Persönlichkeit sich stark verändert habe. Gute Tipps alleine, so Fiedler, helfen ihr dabei nicht.

Eine Internetumfrage unter den Symposiumsteilnehmenden, welche sozialpolitische Maßnahme sie für am dringlichsten erachten, ergab ein deutliches Votum für einen kostenfreien Entlastungsdienst von zehn Stunden pro Woche für Pflegende.

Teilnehmer des Symposiums waren u.a. Sozialminister Alois Stöger, die Präsidentin der „IG Angehörige“, Birgit Meinhard-Schiebel, internationale Fachleute wie Iren Bischofberger von der Schweizer „Careum Forschung“, Andreas Conca vom Bozener Zentrum für psychische Gesundheit, sowie heimische Experten wie Primarius Georg Psota, Psychosoziale Dienste Wien, Patientenanwältin Sigrid Pilz, Sabine Engel vom „Institut für geront. Intervention und EduKation bei Demenz“ oder Ulrike Schneider von der Wirtschaftsuniversität Wien. Moderation: Regina Ertl, Caritas Pflege, und Jürgen Wallner, Barmherzige Brüder Österreich.



Ich ging im Wald ...

1810 verfasste der Dichtorfürst Johann Wolfgang Goethe dieses wunderschöne Gedicht, welches er nachträglich seiner Frau widmete und das später auch vertont wurde.

Ich ging im Wal - de so für mich
 bin, und nichts zu su - chen, und nichts zu
 su - chen, das war mein Sinn, das war mein Sinn.

*Im Schatten sah ich
 Ein Blümlein stehn,
 Wie Sterne blinkend,
 Wie Äuglein schön.*

*Ich wollt es brechen,
 Da sagt' es fein:
 Soll ich zum Welken
 Gebrochen sein?*

*Mit allen Wurzeln
 Hob ich es aus,
 Und trugs zum Garten
 Am hübschen Haus.*

*Ich pflanzte es wieder
 Am kühlen Ort;
 Nun zweigt und blüht es
 Mir immer fort.*

Durcheinander

Jemand hat die Buchstaben in unseren Sommerbegriffen durcheinander gewirbelt. Können Sie die Buchstaben richtig ordnen?

- GRANDBUS *Sandburg*
- STIEGELUHL
- SCHONNEMIRSN
- BANDDARST
- RÄFEKMARIEN
- FITZEREHIEN
- STEISITZELNA
- GSUNDTAHE
- HASEBODE
- PLÜCKENMAGE

Blumenpracht

Wie gut kennen Sie sich aus mit Blumen? Können Sie alle richtig benennen?



Gutes Leben im Alter

Diverses



Die Bewohner des Hauses Schönbrunn tanken ein wenig Sonne beim Besuch des Volksgartens. Vorher wurde das Sisi-Museum besucht (1).

Auch sonst war viel los rund um Ostern im Haus Schönbrunn, im Bild Hermine Czechak und die freiwillige Mitarbeiterin Susanne Seibt beim Eierfärben (2).

Bewohnerin Monika Haller und Betreuerin Kata Topalovicdem bei der Osterfeier im Haus St. Bernadette (3).



Toller Spielesnachmittag mit Schülern der Amerikanischen Schule in Salmansdorf im Haus Franz Borgia (4).

Die Sozialbegleiterinnen Claudia und Carina sprachen in einer Erinnerungsrunde im Haus Franz Borgia über den Maibaum. Aufgrund der vielen schönen Erinnerungen beschloss man gemeinsam einen Minimaibaum zu gestalten und aufzustellen (5).



Diverses



1

Fleißiger Osterhase im Haus Franz Borgia (1).



2

Familie Hlinak gestaltet mit Mitarbeitern und Bewohnern der Wohngemeinschaft Ungargasse alle 14 Tage eine Hausmusik im Haus St. Teresa (2).



3

Das Kaffeehaus im Haus St. Barbara erstrahlt im neuen Glanz und lockt viele Besucher an (3).



4

Gefiederter Besuch im Haus Schönbrunn. Herbert, ein Hahn vom Therapietierhof Hollergstettl, kam zu den Bewohnern der Gelben Etage und fühlte sich dort sichtlich wohl – sehr zur Freude der Senioren (4).



5

Gartenrunde im Haus Franz Borgia. Gemeinsam pflanzten Bewohner und Mitarbeiter Frühlingsblumen im Garten und tankten dabei reichlich Sonne und Glück (5).



6

Gut besuchter Ostermarkt im Haus St. Barbara (6).



7

Schüler von der Schule Sta. Christiana kochten mit den Bewohnern des Hauses St. Barbara köstliche Eiernockerl (7).



8

Der informative Angehörigenstammtisch im Haus St. Klemens kam sehr gut an und wird im Herbst eine neue Auflage erleben (8).

Miteinander & füreinander

Diverses



In festlichem Rahmen dankten die Caritas-Einrichtungen im Weinviertel im Althof in Retz ihren Kooperationspartnern, Spendern und allen Freiwilligen für ihre Unterstützung. Stellvertretend für alle Unterstützer in der Pflege bedankte sich die Caritas bei Christa Bussek, der Obfrau des Sozialhilfevereines Retz-Pulkautal. Landesrätin Barbara Schwarz und Michael Landau betonten die gesellschaftliche Bedeutung der Pflegeangebote in Niederösterreich (1).

1 v. links: Thomas Krottendorfer, Martin Gebhart, Helmut Koch, Stefan Turnovszky, Barbara Schwarz, Michael Landau, Stefan Lang



Erfolgreicher Abschluß des Ausbildungsprojekts Hospiz und Palliative Care im Haus St. Barbara. Nach zweijähriger Laufzeit war es höchste Zeit zu feiern (2).

Auch im Haus St. Teresa wurde der Abschluß des Projekts Hospiz und Palliative Care gefeiert. Hausleiter Michael Huber mit Sigrid Beyer, Monika Zach und Ehrengast Ilse Simma Boyd (3).



Der renovierte Friseursalon im Haus St. Barbara (4)

Ausflug des Hauses St. Barbara zu den Gärten in Hirschstetten (5).

Diverses



Abteilungshelfer Al Azzawi Aymen bekochte die Bewohner des Hauses St. Leopold mit Spezialitäten aus seinem Heimatland Irak – die reinste Gaumenfreude (1).

Ehrung der freiwilligen Mitarbeiterinnen Pauline Reidlinger (li), und Anita Kohl (re), die seit 5 Jahren im Mobilen Caritas Hospiz Hollabrunn/Retz, im Einsatz sind (2).



Bewohner des Hauses Elisabeth zu Besuch im Theater Akzent, wo Sozialbegleiter Mathias Mehrwald zum dritten Mal im Tanzstück „Übern Zaun Schau'n“ auftrat. Der tanzfreudige Sozialbegleiter freute sich sehr über sein Publikum (3).



Fesche Dirndlpower beim Maifest im Haus St. Bernadette (4, 5). Dabei verabschiedete sich auch die langjährige Mitarbeiterin Helga Singer in die Pension (2. v. links, 4).

Wallfahrt des Hauses Franz Borgia zur schönen Kapelle auf dem Kahlenberg (6).



Das Mobile Hospizteam Zistersdorf feierte sein 10-jähriges Bestehen. Maria Lehmann (1. Reihe rechts), seit Beginn an dabei, wurde geehrt (7).

Bei strahlendem Sonnenschein besuchte das Hospizteam Gänserndorf die Kapuzinergruft in Wien (8).

Pflege Zuhause aktiv

Diverses

Gute Vernetzung ermöglicht optimale Betreuung kranker und pflegebedürftiger Menschen. Mit einem Blumengruß bedankte sich daher die Caritas Pflege bei allen ärztlichen und wirtschaftlichen Leitern der Landeskliniken und anderen Partnern.

„Wir möchten von ganzem Herzen Danke für die unbürokratische und vorbildliche Zusammenarbeit sagen“, so Pflegedienstleiter Christian Kainrath beim Besuch des Landeskrankenhauses Wr. Neustadt.

Auch das Mobile Caritas Hospiz, vertreten durch Teamleiter August Rosenkranz bedankte sich. „Die intensive Vernetzung zwischen stationär und mobil ermöglicht die bestmögliche Begleitung von Menschen am Ende des Lebens.“ (1)

Weitere Blumengrüße und Danksagungen wurden unter anderem im Landeskrankenhaus Baden-Mödling (2), in der Ordination Manfred Tymciw (3) in Kirchsschlag, in der St. Wolfgang Apotheke in Kirchsschlag (4) und im Landeskrankenhaus Neunkirchen (5) überbracht.

Mehr Fotos
www.caritas-pflege.at



1



2



3



4



5



Diverses

Infostand der Pflege Zuhause Hainburg beim Gesundheitstag in Bad Deutsch Altenburg (1).

Die Pflege Zuhause Aspang brachte den Schülern der Neuen Mittelschule Edlitz mit Hilfe eines Demenzparcours das Thema Demenz näher (2).



Infostand der Pflege Zuhause Wolkersdorf in Großengersdorf (3).

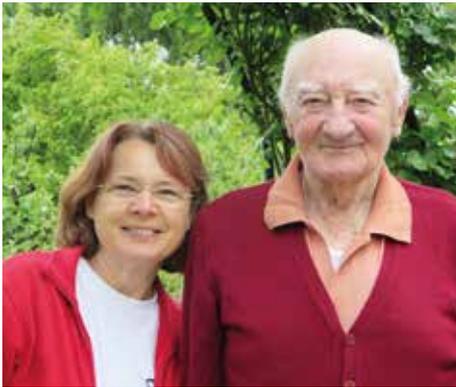
Die Pflege Zuhause Bernhardsthal organisierte eine Krankensalbung in der Pfarre Katzelsdorf – im Bild die Mitarbeiter Ingrid Förster, Alexandra Sobocinski und Günther Dampier (4) – und in der Pfarre Bernhardsthal. Im Bild u. a. die Mitarbeiterinnen Manuela Strestik, Alexandra Sobovinski und Ingrid Förster (5).



Infotag in der Pflege Zuhause Schwechat (6), in Hainburg (7) und in Bernhardsthal mit Manuela Strestik und Alexandra Sobocinski (5).



Wir gratulieren!



Richard Jahn, 90 Jahre
Pflege Zuhause Korneuburg



Emma Wanek, 90 Jahre,
Pflege Zuhause Haugsdorf



Gertrude Laussner, 90 Jahre,
Haus St. Teresa



Maria Schuster, 90 Jahre,
Pflege Zuhause Hollabrunn



Elisabeth Hessler, 85 Jahre,
Pflege Zuhause Aspang Warth



Anna Reithofer, 97 Jahre,
mit Mitarbeiterin Elfriede Rumpler,
Pflege Zuhause Neunkirchen



Adelheid Pramper 103 Jahre,
mit Andreas Riemer, BH Tulln
Haus St. Leopold



Johann Binder, 85 Jahre,
mit Mitarbeiterin Astrid Bayer
Pflege Zuhause Retz



Julia Mitlinger, 90 Jahre,
mit Hausleiter Joachim Pock,
Haus St. Elisabeth



Hildegard Kary, 95 Jahre,
Haus St. Elisabeth



Frank Wanke, 98 Jahre,
mit seiner Gattin Emma,
Pflege Zuhause Haugsdorf



Hilde Pröglhöf, 95 Jahre,
mit Mitarbeiterin Bianca Löscher
Pflege Zuhause Retz



Albine Wendl, 100 Jahre,
mit Mitarbeiterin Astrid Bayer
Pflege Zuhause Retz



Margarete Eichinger, 90 Jahre, mit ihrem
Gatten u. Mitarbeiterin Brigitte Kucera
Pflege Zuhause Schwechat



Anna Gritsch, 95 Jahre,
Pflege Zuhause Haugsdorf



Josef Bogner, 100 Jahre,
mit Mitarbeiterin Regina Müller
Pflege Zuhause Hohenau



Henriette Schönbauer, 85 Jahre,
mit Mitarbeiterin Bianca Löscher
Pflege Zuhause Retz



Maria Deltl, 90 Jahre,
mit Mitarbeiterin Zeljka Dujak
Pflege Zuhause Hohenau



Frau Hörker, 80 Jahre,
Pflege Zuhause Hollabrunn



Josef Schwarzmann, 96 Jahre,
mit Mitarbeiterin Regina Müller
Pflege Zuhause Hohenau.



Magdalena Pressler, 90 Jahre,
mit Tochter u. Mitarbeiterin Monika Ilgner,
Pflege Zuhause Retz



Margit Höllriegel, 95 Jahre,
mit Bezirksrätin Anna Derfler
Haus Schönbrunn



Rudolf Pamperl, 80 Jahre,
mit Gattin und MA Martina Diem
Pflege Zuhause Hollabrunn



Johann Holagschwandner, 94 Jahre,
mit Gattin u. Mitarbeiterin Carina Ortner
Pflege Zuhause Baden



Martha Hönig, 90 Jahre,
Haus Schönbrunn



Anna Scherz, 84 Jahre,
mit ihrem Gatten
Pflege Zuhause Aspang

Rätselaufösungen von Seite 32/33



Durcheinander

- Sandburg
- Liegestuhl
- Sonnenschirm
- Strandbad
- Marienkäfer
- Hitzeferien
- Stanitzzeleis
- Hundstige
- Badehose
- Mückenplage

Blumenpracht

1. Gänseblümchen
2. Tulpe
3. Sonnenblume
4. Mohn
5. Amaryllis
6. Gerbera





Der Blick aus meinem Fenster

Ludmilla Plappert wohnt
im Haus St. Teresa.

*Von Angelika Csengel,
Haus St. Teresa*

Unser Haus ist sehr modern mit großen Fenstern, die sich teils über die ganze Wand ziehen. Somit kommt viel Sonnenlicht herein und wenn ein Fenster offen steht, ist es, als befände man sich in einem herrlich duftenden Wintergarten oder auf einer lichtdurchfluteten Terrasse. Ich lagere gerne mein Obst am Fensterbrett und mein Tisch steht genau vor dem Fenster. Die Vorhänge sind immer zurück gezogen, so dass mir der schöne Anblick niemals entgeht. Wenn ich hinauschaue sehe ich ein modernes Gebäude mit bunten Balkonen. Kaum vergeht ein Tag, wo nicht in einem der Vorbauten etwas passiert. Jemand hängt die Wäsche auf,

eine andere Person raucht genüsslich eine Zigarette oder zwei Menschen argumentieren mit wilder Gestik.

Doch die größte Freude die ich mit meinem Ausblick habe, ist der Kindergarten direkt unter meinem Fenster. Ich liebe es, wenn diese kleinen Menschen mit ihren kurzen Beinen, den hohen Stimmen und wackeligem Gang in den Garten kommen und spielen. Mir geht das Herz auf, wenn ich ihrem Lachen und dem freudigen Quietschen zuhöre. Kinder sind das Wundervollste auf der Welt und ich bin so dankbar, dass ich in meinem neuen Zuhause diesem Wunder so nahe sein darf.

Termine

Taiwanesische Studenten im Haus Schönbrunn. Wir danken allen Kunstvermittlungsinitiativen für die tolle Zusammenarbeit.

Haus Baden

Renngasse 11a, 2500 Baden

jeden Donnerstag, 15 Uhr: Seniorencafé
14.7. & 28.7. // 10 Uhr // Sitztanz mit „Tanz die Toleranz“
19.7. // 15 Uhr // Demenzspaziergang
3.8. // 15 Uhr // Sommerfest

Haus Franz Borgia

Hameaustrasse 45-47, 1190 Wien

3.8. // 15 Uhr // Konzert mit Hr. Bahr
17.8. // 15 Uhr // Konzert Katharina Gehbauer
7.9. // 15 Uhr // Konzert mit Hr. Bahr

Haus Johannes der Täufer

Dr. Bruno Schimetschek Platz 1,
2860 Kirchsschlag

19.9. // 14 Uhr // Wallfahrt in die Pfarrkirche Kirchsschlag

Haus Schönbrunn

Schönbrunnerstraße 295, 1120 Wien

6.7. & 31.8. // 15.30 Uhr //
Lesung der Plan60 Lese-Agentur
20.7. // 15 Uhr // Sommerfest
21.7. // 16 Uhr // Konzert Vita Activa mit Drago Brkic
17.9. // 16 Uhr // Konzert Live Music Now
22.9. // 16 Uhr // Konzert Vita Activa mit „Vienna Jazz Plus“

Haus St. Klemens

Edenstraße 21, 1140 Wien

11.7., 25.7., 8.8., 22.8., 5.9. & 19.9. //
jew. 14 Uhr // Konzert Klassik genießen
19.7. & 9.8. // 15.30 Uhr // Konzert
Live Musik Now

Haus St. Teresa

Erzherzog-Karl-Straße 129B, 1220 Wien

6.7. // 15 Uhr // Konzert Katharina Gebauer „Bella Italia“
18.7. // 14.30 Uhr // Heurigennachmittag Duo D2
17.8. // 15 Uhr // Konzert Frau Wandraschek
22.8. // 14.30 Uhr // „Hochsaison im Eissalon“
14.9. // 18 Uhr // Damenmodenschau Dollinger
21.9. // 15 Uhr // Konzert Klangviertel
27.9. // 15 Uhr // Erntedankfest
28.9. // 15 Uhr // Küchentratsch und Kuchl'gsang – Luna Fantastica

Haus St. Barbara

Erlaerplatz 4, 1230 Wien

20.7., 24.7., 27.7., 31.7. & 3.8. //
jeweils 18 Uhr // Open Air Filmfestival
19.6. // 15.30 Uhr // Musikalische Sommerreise
22.6. // 15 Uhr // Sommerfest 1
29.6. // 15 Uhr // Sommerfest 2
6.7. // 15.30 Uhr // Konzert:
„Beschwingte Melodien“
19.7. // 15.30 Uhr // Konzert: „Schöne Klänge am Klavier“
7.9. // 15.30 Uhr // Konzert: „Komm mit nach Varadin“
19.9. // 15.30 Uhr // Konzert:
„Musikalische Voyage“

Haus St. Leopold

Brandmayerstraße 50
3400 Klosterneuburg

2.8. // 15 Uhr // Grillfest im Garten
28.9. // 15 Uhr // Erntedankfest mit Musik im Garten

Haus St. Elisabeth

Nußwaldgasse 10-12, 1190 Wien

12.7. // Sommerfest „Aloha Hawaii“
19.7. // Konzernachmittag Drago & Friends
26.7. // Geburtstagsfeier
2.8 // Eismachmittag
23.8. // Kaffeehausnachmittag
1.9. // Feier: 50 Jahre Haus St. Elisabeth
20.9. // VA10 Konzert Peterson
Alle Termine um 15 Uhr

Haus St. Bernadette

Hauptstraße 128, 2384 Breitenfurt

6.7. // 10 Uhr // Alles Marille
13.7. // 14.30 Uhr // Gemütliche Heurigenstimmung im Garten
15.7. & 16.9. // 14 Uhr // Schlagenachmittag mit Tina & Hannes
26.7. // 10 Uhr // Eine stimmungsvolle Urlaubsreise nach Griechenland
17.8. // 14.30 Uhr // Generationennachmittag – Spiel & Spaß für Jung & Alt
22.8. // 13 Uhr // Sommergrillfest
19.9. // 14.30 Uhr // Musikalische Unterhaltung mit Drago Brkic & Team
29.9. // 14 Uhr // Wallfahrt zur Pfarre St. Bonifaz in Breitenfurt

Weitere Termine finden sie auf
www.caritas.wien.at/termine

Mehr Lesespaß gewünscht?

Bestellen Sie unsere vonHauszuHaus-Zeitung gratis. Unter unseren Neuzugängen verlosen wir pro Ausgabe tolle Preise.



☐ Sommer 2016

Das Leben genießen. Sich auch im hohen Alter noch verwöhnen lassen. Tiere als Wegbegleiter im hohen Alter. Erika Pluhar spricht über Schicksalschläge und woraus sie Energie schöpft.



☐ Herbst 2016

Alles über den Umgang mit dem Thema Demenz. Therapieangebote, die kleine Wunder bewirken können. Ex-Bundeskanzler Erhard Busek über das Thema Neugier und die Rolle von älteren Menschen in der Gesellschaft.



☐ Weihnachten 2016

Weihnachtszeit, eine Zeit der Erinnerung – Bewohner und Kunden erzählen. Auch Annemarie Moser-Pröll erzählt vom Weihnachtsfest ihrer Kindheit. Außerdem: Gute Engel – wie Bewohner unserer Pflegewohnhäuser einander helfen.



☐ Frühling 2017

Wie man die Frühlingsmüdigkeit los wird und wie der Lebenswille Berge versetzen kann. Peter Simonischek verrät uns, dass er mit 70 Jahren noch Ski fährt und warum Humor für ihn unverzichtbar ist.



Unter den Neuabonnenten verlosen wir 5x einen Frühstücksgutschein für das **magdas Hotel am Prater**.

Ich möchte folgende Ausgaben gratis nachbestellen.

- ☐ Sommer 2016 ☐ Herbst 2016
☐ Weihnachten 2016 ☐ Frühling 2017

☐ Bitte schicken Sie mir die **vonHauszuHaus**-Zeitung ab sofort regelmäßig und kostenfrei zu.

Meine Postanschrift lautet.

Vorname & Nachname

Straße & Hausnummer

Postleitzahl & Ort

Bitte frankieren oder in ein Kuvert stecken.

An die
**Redaktion
vonHauszuHaus**
Albrechtskreithg. 19-21
1160 Wien

Alle Adressen auf einen Blick

Pflegewohnhäuser Wien

Betreutes Wohnen, Kurz- und Langzeitpflege
pflege-wien@caritas-wien.at

Haus St. Elisabeth

Nußwaldg. 10-12, 1190 Wien
01-369 24 53
haus-st-elisabeth@caritas-wien.at

Haus Schönbrunn

Schönbrunner Straße 295,
1120 Wien
01-812 39 38
haus-schoenbrunn@caritas-wien.at

Haus St. Klemens

Edenstraße 21, 1140 Wien
01-914 05 15
haus-st-klemens@caritas-wien.at

Haus Franz Borgia

Hameastr. 45-47, 1190 Wien
01-440 23 76
haus-franz-borgia@caritas-wien.at

Haus St. Teresa

Erzherzog-Karl-Straße 129B,
1220 Wien
01-727 02
haus-st-teresa@caritas-wien.at

Haus St. Antonius

Hermann-Bahr-Straße 16,
1210 Wien
01-278 63 31
haus-st-antonius@caritas-wien.at

Haus St. Martin

Anton-Bosch-Gasse 22,
1210 Wien
01-272 83 24
haus-st-martin@caritas-wien.at

Haus St. Barbara

Erlaaer Platz 4, 1230 Wien
01-866 11-0
haus-st-barbara@caritas-wien.at

Pflegewohnhäuser NÖ

pflege-noe@caritas-wien.at

Seniorenhaus Baden (Betreutes Wohnen)

Renngasse 11a, 2500 Baden
02252-483 18
haus-baden@caritas-wien.at

Haus St. Bernadette

Hauptstr. 128, 2384 Breitenfurt
02239-2306
haus-st-bernadette@caritas-wien.at

Haus Johannes der Täufer

Dr.-Bruno-Schimetschek-Platz 1,
2860 Kirchsschlag
02646-270 74
pflegezentrum.bw@caritas-wien.at

Haus St. Leopold mit integrierter Tagesbetreuung

Brandmayerstraße 50,
3400 Klosterneuburg
02243-358 11-5180
haus-st-leopold@caritas-wien.at

Pflege Zuhause Wien

Hauskrankenpflege, Heimhilfe, Ergo- und Physiotherapie, stundenweise Entlastung
pflege-zuhause@caritas-wien.at

Region Wien Süd

01-878 12-357

Pflege Zuhause für die Bezirke

4 bis 7: Wieden 01-319 28 36
3: Erdberg 01-713 52 37
10: Reisingergasse 01-603 34 77
10: St. Anton 01-617 51 68
11: Hasenleiten 01-786 41 14
23: Erlaa 01-867 34 22-0

Therapie Region Wien Süd

Bezirke 3.-7., 10., 11. und 23
therapie@caritas-wien.at
0676-415 00 22

Region Nord/West

01-878 12-356

Pflege Zuhause f. d. Bezirke

12: Meidling 01-815 69 34
13: Maria Hietzing 01-876 66 53
14, 15: Rudolfsheim 01-786 40 47
8, 16, 17: Marienpfarre 01-489 84 28
9, 18, 19: Saarplatz 01-478 72 50

Region Wien Ost

01-878 12-359

Pflege Zuhause f. d. Bezirke

1, 2: Am Tabor 01-216 35 79
20: St. Johann Kapistran 01-332 83 38
21: Donauefeld 01-272 55 06
22: Aspern 01-285 46 17
22: Kagran 01-204 57 57

Pflege Zuhause NÖ

pflege-noe@caritas-wien.at

Region Weinviertel

2130 Mistelbach,
Kirchengasse 6a
02572-325 01

Pflege Zuhause in

Bernhardsthal 0664-462 57 47
Deutsch-Wagram 0664-462 57 48
Gänserndorf 0664-848 26 49
Haugsdorf 0664-462 57 51
Hollabrunn 0664-829 44 41
Hohenau 0664-390 97 35
Korneuburg 0664-462 57 56
Klosterneuburg 0664-462 57 53
Mistelbach 0664-462 57 54
Retz 0664-326 97 71
Wolkersdorf 0664-462 57 57

Region Industrieviertel Nord

2340 Mödling, Molkergasse 7
02236-892 606

Pflege Zuhause in

Baden und Umgebung 0664-548 39 15
Bruck/Leitha 0664-462 57 39
Hainburg/Petronell 0664-544 72 30
Mödling 0664-462 57 42
Pottendorf und Hof 0664-112 04 09
Schwechat 0664-462 57 40

Region Wr. Neustadt-Neunkirchen

2700 Wr. Neustadt,
Neuklostergasse 1/EG
02622-817 82

Pflege Zuhause in

Aspang u. Warth 0664-825 22 90
Neunkirchen 0664-314 52 98
Kirchberg/Wechsel u. Gloggnitz 0664-548 39 16
Kirchsschlag u. Zöbern 0664-526 82 42
Wr. Neustadt und Umgebung 0664-185 89 86

Weitere Angebote

24-Stunden-Betreuung Gut unterstützt zu Hause leben!

Wir beraten Sie persönlich!

Mo-Do, 9-16 Uhr, Fr 9-12 Uhr
0810-24 25 80

office@caritas-rundumbetreut.at
www.caritas-rundumbetreut.at

Psychosoziale Angehörigenberatung

Mo-Fr, 8-17 Uhr
0664-842 96 09, 0664-825 22 58

Servicestelle für Angehörige und Demenz

Bitte um Terminvereinbarungen.

Für Wien: 1080 Wien,
Strozzigasse 5
0664-621 72 30

Für NÖ: 2700 Wr. Neustadt,
Neuklostergasse 1
0664-842 96 82

Persönliche Beratung zu rechtlichen Fragen

jeden letzten Di im Monat, 17-19h,
1080 Wien, Strozzigasse 5

Treffpunkt Zeitreise

für Menschen mit Demenz und Angehörigengruppe.

In Wien 14-tägig:
Im Krankenhaus Göttlicher Heiland, Dornbacher Straße 20-28,
1170 Wien, und
im Muischen Zentrum Wien,
Zeltgasse 7, 1080 Wien,
0664-621 72 30

In NÖ monatlich:

Im Bildungszentrum St. Bernhard Domplatz 1, 2700 Wr. Neustadt,
und im Pfarrsaal St. Valentin,
Peter-Johann-Platz 1, 2632 Grafenbach,
0664-842 96 82

Notruftelefon

Zu jeder Tages- und Nachtzeit sicher! Ein Knopfdruck und Sie sind mit der Caritas-Notrufzentrale verbunden.

01-545 20 66

notruftelefon@caritas-wien.at

Mobiles Hospiz Leben bis zuletzt.

Begleitung von schwer und unheilbar kranken Menschen

01-865 28 60

hospiz-wien@caritas-wien.at
0664-526 82 41

hospiz-noe@caritas-wien.at

Kaum drückt man drauf, melden die sich schon!

Jetzt
bestellen
für mehr
Sicherheit
Zuhause!

Es ist immer noch
mein Leben.

Natürlich ist nichts so beruhigend für Sie und Ihre Familie wie ein Knopfdruck zur Probe. Sie können dann überall in der Wohnung mit einem Menschen sprechen, der Ihren Namen kennt und sofort Hilfe schickt. Auch, wenn Sie einmal nicht sprechen können. Informationen und Bestellungen unter **01-545 20 66** oder auf **www.caritas-notruftelefon.at**

**Caritas
Pflege**

Ein Herbst im Zeichen des Alters

Beratungstag: Leben mit Demenz

23.9. 2017, 12 – 18 Uhr
im Curhaus
am Stephansplatz,
1010 Wien

Fest des Alters

8.9.2017, 14 – 18 Uhr
im Erzbischöflichen
Palais, 1010 Wien

Langer Tag der Pflege

6.10. 2017, 10 – 19 Uhr
in allen Caritas
Pflegewohnhäusern

Vergessen wie's geht?

4.10. 2017, ab 10 Uhr
Eröffnung Treffpunkt
Zeitreise im
Sonnwendviertel

Detaillierte Programme und Informationen zu allen Angeboten können gerne unter 01-878 12-197 angefordert oder auf www.caritas-pflege.at heruntergeladen werden.

Die Caritas lädt am Freitag, 8. September von 14 bis 18 Uhr zum **Fest des Alters** im Herzen Wiens. Um 14 Uhr beginnt der Gottesdienst im Stephansdom mit Caritas Präsident Michael Landau. Um 15 Uhr folgt das Fest des Alters im Erzbischöflichen Palais, Wollzeile 2 (Eingang Rotenturmstraße 2), 1010 Wien

Am 23. September von 12 bis 18 Uhr lädt die Caritas Wien zum **Pflege Beratungstag** im Curhaus der Dompfarre, Stephansplatz 3, 1010 Wien – mit Kurzvorträgen, Informationsständen und Einzelberatung von Caritas-Expertinnen und -Experten zu Caritas

Angeboten wie Pflegewohnhäuser, Pflege Zuhause, 24-Stunden-Betreuung, Notruftelefon; weiters Rechtsberatung, psychosoziale Angehörigenberatung, Beratung durch die Selbsthilfegruppe Alzheimer Austria u.v.m.

Am 4.10. eröffnen wir den **Treffpunkt Zeitreise** in der Antonie-Alt-Gasse 9, im Sonnwendviertel, 1100 Wien, nähere Informationen siehe Seite 14 & 15. Informationen über die Betreuung von Menschen mit Demenz in unseren Pflegewohnhäusern bieten wir schließlich am **Langen Tag der Pflege** am 6.10. an.